

Vierteljähriger Abonnementstry. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Post 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer jährlichen Petit-Zeile 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Nr. 351. Morgen-Ausgabe.

Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Abonnement-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition lädt zum Abonnement für die Monate August und September ergebnis ein.

Der Abonnement-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 3 M. 50 Pf., bei Zustellung ins Haus 4 M. 25 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 4 Mark 35 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

In der Stunde der Wahlentscheidung.

Während wir diese Zeilen auf das Papier hinwerfen, eilen Tausende und Tausende in allen Theilen Deutschlands zu der Urne, um ihre Stimme dem Kandidaten ihrer Wahl zu geben. Man kann ihn verspüren den erhöhten Pulschlag des politischen Lebens, man sieht reine und unreine Leidenschaften mit einander ringen. Dem echten Freiheitssinn und der geläuterten Vaterlandsliebe treten die Schwarmgeister des Sonderinteresses, des Klassenhasses, der staatlichen und kirchlichen Reaction entgegen. Wie die Entscheidung fallen wird, wer vermag dies zur Stunde zu sagen? Warten wir ruhig ab, was der Abend bringt. Der Sieg wird uns nicht zum Neubeginn geneigt finden, der Misserfolg uns nicht niederwerfen. Es bleibt uns in jedem Falle das Bewußtsein erfüllter Pflicht und wir werden nach wie vor unser Wollen und Wollbringen jenen großen Ideen weihen, auf welchen das Heil des Vaterlandes beruht: der nationalen und der freiheitlichen. Das deutsche Bürgerthum kann ja nicht aufhören, dieser Fahne zu folgen, es müßte sich denn selbst preisgeben wollen.

Können die „Fractionen und Fraktionen der Umkehr“ — sowohl jene, welche aus dem Grabe längst verklingener Zeiten heraufgestiegen sind und Verwirrungsgeruch verbreiten, als auch die jüngsten Wiegendenker reactionärer Laune — mit dem gleichen Vertrauen der Zukunft entgegenblicken wie wir? Nun, wir sind der festen Überzeugung, daß die Seifenblase des conservativen Staatsbretterthums, die jetzt in so mannigfachen Farben schillert, platzen wird, wenn nicht an diesem Wahltag selbst, so doch in der nächsten Legislaturperiode des Reichstages. Die Elemente, welche die frische, fröhliche Mandatsjagd auf dem Gebiete des reichstreuen Liberalismus arrangirt haben, sie werden bald genug in Streit über die Beute gerathen. Wenn das Unwahrscheinliche geschähe und die antiliberalen Fractionen, die auch im günstigsten Falle nicht im Parlamente dominiren können, sich zunächst von den Ultramontanen in's Schleppen nehmen ließen, um den flüchtigen Traum einer Majoritätsherrschaft zu genießen, uns würde trotzdem das erbauliche Schauspiel einer „conservativen Anarchie“ zu Theil werden, welches noch unstilllicher, noch possehafter wäre, als die Restaurations-Comödien der „moralischen Ordnung“ im Frankreich. Die gemalten Dörfer des volkswirtschaftlichen Aufschwunges, mit welchen man die Wähler anzulocken suchte, sie müßten schneinst wieder zusammengepackt werden, den Vertheilungen der neuen Potentias würde die Abweisung der zudringlichen Sonderinteressen auf dem Fuße folgen und Diejenigen, welche den großen Worten getraut, sie dürften dann dem ruinirten Spieler gleichen, welcher sich und seine Habe an politische Abenteuer weggeworfen. „Platz füher Pöbel!“ wäre der Ruf, den sie von ihren Erwählten zu hören bekämen; „der Staat ist nur eine Pflicht- und keine Rechtsgemeinschaft, wir haben nur die Aufgaben die Contrarevolution gegen den verderblichen Liberalismus zu betreiben und dem Volke neue Lasten aufzuwälzen. Ihr wußtet es, daß wir für einen „Steuer-Reichstag“ ausgerufen waren, und mithin habt ihr auch gewollt, was wir nun zu ihm entschlossen sind.“

Kommen müßten dann die Neue und die Einheit, daß eine Wahl kein Glücksspiel, sondern eine ernste Arbeit auf dem Boden selbsterrungen Überzeugungen mit den geistigen Werkzeugen gesetzter Principien ist. Versuchen würde man die Propheten, welche vorgaben, durch ein Zauberwort die wirtschaftliche Krise beschwören zu können, und bei den Kleinmütigen und Wundergläubigen so unbedingten Glauben gefunden haben. Für die öffentliche Moral müßte eine solche unausbleibliche Erkenntnis, gleichviel, wann sie eintritt, von grossem Nutzen sein. Aber die Erkenntnis, daß Schlagworte den weggeworfenen Sparpfennig politischer Rechte nicht ersezten können, käme jedenfalls zu spät. Die Gründer der reactionären Aera im neuen Reich hätten dann längst schon ihr Schäfchen ins Trockne gebracht; Jahre, die für unsere innere Entwicklung, für unsere volkswirtschaftliche Heilung verwendet werden könnten, wären unwiederbringlich dahin. Das deutsche Volk gliche in dieser Zeit dem Greise auf dem Antiquaren bekannten Bilde des Polygnotos in Delphi, der an einem Seile weiterflicht, das ein häusliches Thier vom anderen Ende aus wieder aufzieht. Das neue Reich unter der parlamentarischen Führung der Feudalen, Christlich-Socialen, Welsen und Staatsanwälte, es erschien als eine politische Caricatur, wie sie unsere bittersten Gegner nicht besser aussinnen könnten.

Ob es, wenn auch nur vorübergehend, dazu kommt, darüber werden die heutigen Wahlen entscheiden. Wir möchten zur Signatur der damit beendigten Wahlperiode mit Egmont sagen: Von unholden Geistern geleitet, sollte der leichte Wagen des deutschen Parlamentarismus dahin; die leidende Hand des Staatsmannes, welche von einem Stein hier, von einem Abgrunde dort die Räder ablenken sollte, sie hielt die Zügel diesmal absichtlich lässig, um zu sehen, ob das Gefährte dazu tanze, auch diesen Erschütterungen zu widerstehen. Vielleicht war er seiner müde geworden, vielleicht glaubte er sein Ziel auch erreichen zu können, wenn dasselbe in Trümmer gehe. Ein schwerer Irrtum in jedem Falle. Noch hat das culturhistorische Wort Castelars, daß an einer Idee ein ganzes Jahrhundert zieht, nichts an seiner Wahrheit eingebüßt, noch ist die nationale Idee in Deutschland nicht so gegen jede Gesäßdrückung gesichert, daß man ihren hauptsächlichsten Träger, das liberale Bürgerthum, beliebig abdanken kann, noch ist es möglich, daß Stunden kommen, wo man wieder an den Opfermuth, an den Patriotismus dieses Bürgerthums zu appelliren hat. Wir haben den politischen Undank im Allgemeinen und auch in unseren Verhältnissen zum Reichskanzler immer als einen Fehler betrachtet und werden in diesen selbst jetzt nicht verfallen, wo Fürst Bismarck uns gegenüber einer anderen Ansicht zu huldigen scheint. Aber in die Bahn einer inneren Politik, auf welcher die Schildhalter der Reaction den Zug eröffnen, werden wir nicht einlenken, weil unser nationales

und unser freiheitliches Bewußtsein unzertrennbar von einander sind. Wir werden vielmehr Alles aufbieten, daß die „Schule des conservativen Staatsbretterthums“, welche schon in dieser Wahlbewegung so traurige Früchte gezeitigt hat, bald wieder geflohen werde. Das sind wir unserer Liebe zum deutschen Vaterlande schuldig!

Breslau, 30. Juli.

Die Belebung an den Wahlen ist, wie uns aus den verschiedenen Bezirken gemeldet wird, eine außerordentlich lebhafe und zwar bei allen Parteien, insbesondere lädt es auch, wie zu erwarten war, die socialdemokratische Partei an Thätigkeit nicht fehlen. In Westböhmen soll schon bis Mittag gegen 50 Prozent der Wähler ihre Stimmen abgegeben haben.

Die Tabaksteuer-Enquête, welche jetzt im Gange ist, beruht bekanntlich auf Gesetz. Der vorige Reichstag hat ihr unter dem maßgebenden Einfluß der nationalliberalen Fraktion zugestimmt, nachdem aus dem Gesetz entwurf Alles gestrichen war, was ihr die Richtung auf das Monopol gab oder zu geben scheinen konnte. Von der genannten Fraktion war vorher zweinthalb mit Einstimmigkeit festgestellt, daß das Tabakmonopol unannehmbar sei. Diese Umstände muß die Enquêtecommission sich natürlich bei ihrem Vorgehen gegenwärtig erhalten. Sie hat kein einseitiges Mandat von dem Reichsanzler oder dem Bundesrat, sondern ein vereinbartes von allen drei Factoren der Reichsregierung.

Die Enquêtecommission sich dieser Pflicht und Verantwortlichkeit bewußt. Sie hält das deutsche Tabageschäft als ein Ganzes nicht schon für verdammt, mit Haut und Haar vom Staat verschlungen zu werden, weil ein mächtiger und populärer Mund dies einmal leider öffentlich für sein Ideal erklärt hat. Wir schließen das naturnäßig aus der Zurückweisung der ihr angebotenen statistischen Dienste des bekannten Monopol-Advocaten Dr. G. Mayr aus München, statt dessen von der Commission tactvoller Weise eine neutrale Persönlichkeit, Herr Geheimrat Meitzen, mit der aufzunehmenden besonderen Statistik betraut worden ist. Herr Mayr soll in Folge dessen Berlin verlassen haben, da auch aus der Reise nach den Vereinigten Staaten zum Studium der dortigen sehr ergiebigen Fabriksteuer, die ihm nebst zwei sachkundigen Herren übertragen war, nach den bereits erlangten umfanglichen Ausschlägen über diese Steuern kaum etwas werden wird.

Im preußischen Finanzministerium herrscht lebhafte Thätigkeit, welche sich bereits auf den nächstjährigen Staatshaushaltsetat bezieht. Der neue Finanzminister findet keine leichte Arbeit vor. Es heißt, daß die Voranschläge nicht überall den günstigen Erwartungen entsprechen und sich schon jetzt absehen lasse, daß weitgehende Anforderungen für das Extraordinarium sich kaum werden befriedigen lassen. Es darf aber angenommen werden, daß die einzelnen Regierungen mit dieser Sachlage bekannt, von vornherein ihre Ansprüche danach einrichten werden.

Der Einmarsch der Österreicher in Bosnien vollzieht sich vollkommen programmgemäß ohne die geringste Störung. — Gleichzeitig wurden, wie bekannt, die Canäle von Stagno und der Hafen von Klef geschlossen. Über die Bedeutung dieser Maßregel schreibt der „Pest. Al.“:

„Diese Schritte stehen mit dem Einmarsch in Bosnien im engsten Zusammenhange, da man den Occupations-Truppen eine vollkommen ausreichende Rückendeckung zur See geben will. Es sind nicht etwa türkische oder sonstige reguläre Streitkräfte, gegen die sich die Vorsichtsmaßregeln richten, sondern, wie schon vor Monaten angekündigt, will man jedem möglichen Putschversuch von der Westküste der Adria her einen regelrechten und ausgiebigen Hebel vorziehen und zwar war es schon bei der Inszenierung jener Sicherheits-Vorlehrungen keine bloße Gespenstersehore, von der man sich leiten ließ, nachdem die heute in Italien ausgebrochene Bewegung nur zu deutlich beweist, daß man sich von dieser Seite auch manchen tollen Streiches versehen kann. Man spricht davon, daß in Italien im Geheimen eine Freiwilligen-Legion zur Landung in Albanien geworben werden soll. Zum Empfange dieser würden die in jenen Strichen kreuzenden österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe, zu denen sich vielleicht bald ein oder das andere türkische Schiff gesellen wird, genügen.“

Unbehauptet besteht in Österreich großer Missstimmung gegen Italien. Die „Bozener Zeitung“ will von „wohlunterrichteter Seite“ Kenntnis erhalten haben von einem höchst bezeichnenden Auspruch, welchen der Kaiser vor Kurzem einem mit den Verhältnissen in Tirol genau vertrauten General gegenüber gehabt haben soll. Nachdem sich nämlich der Monarch über die Stimmung in italienischen Landesteile Tirols erkundigt hatte, bemerkte er, „man darf ja nicht glauben, daß er je in eine Abtreitung Walschierts willigen werde, eher werde er und sein ganzes Haus zu Grunde gehen, als daß er auch nur einen Hohlkreis von Walschirol abtrete“. Der General fragte hierauf, ob er diese bedeutungsvollen Worte im Lande verbreiten dürfe, worauf der Kaiser erwiderte, er wünsche sogar, daß man seine Ansicht in dieser Angelegenheit allgemein lenne und erfahre. — Die Verantwortlichkeit für die Nichtigkeit des hier Erzählten müssen wir dem genannten Blatte überlassen.

Die „Pol. Corr.“ meldet, der Sultan habe den Berliner Vertrag am 28. d. M. ratifiziert.

Die serbische Skupščina ist am 27. Juli geschlossen worden. Unmittelbar zuvor nahm die Skupščina die Serben betreffenden Artikel des Berliner Vertrages an, indem sie der Regierung dafür zu sorgen empfahl, daß in kürzester Zeit die Capitulationen gänzlich abgeschafft werden. Ferner stimmte die Skupščina dem Regierungsantrag auf Aufhebung jenes Artikels der serbischen Verfassung bei, welcher die Stellung der Juden in Serbien beschränkt, womit diese Frage einer verfassungsmäßigen Lösung entgegensteht, da sichere Aussicht vorhanden ist, daß die nächste ordentliche Skupščina auch den Vorschlag billigen wird, daß die endgültige Abänderung dieses Artikels der Verfassung vor die große außerordentliche Skupščina gebracht werde, eine Procedur, welche bei Abänderung einer Verfassungsbestimmung erforderlich wird.

Wie man in Italien selbst in den Kreisen, in denen noch die gesunde Vernunft die Herrschaft führt, die Tollhäusern der „Italia irredenta“ beurtheilt, zeigt unter Anderem ein Artikel des „Fanfulla“, in welchem es in einer parodistischen Rede, welche dem Deputirten Tomojo Canella in den Mund gelegt wird, wörtlich heißt:

Meine Herren, oder um richtiger zu sagen, meine Bürger! Ich nehme das Wort, um euch an die Worte des berühmten Marchese Colombi zu erinnern: „Man macht Academien... oder man macht sie nicht.“ Ich habe die Ehre, euch zu versichern, daß diese Sentenz tiefsinniger ist, als ihr glaubt, denn sie besagt, daß man die Sache, wenn man sie machen will, ganz machen muß. Wir sind heute beisammen, um für Italien das Trento und Triest zu verlangen. Warum aber nur das Trento und Triest allein? Sind wir oder sind wir nicht Mitglieder oder Partisanen

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einzigt, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Mittwoch, den 31. Juli 1878.

der patriotischen Gesellschaft der „Italia irredenta“? Wir sind es. Beschränkt sich aber der Theil Italiens allein auf diese Stückchen Erde, welche mit dem Mutterlande vereinigt werden sollen? O nein! Niemals! Wenn der barbarische Kroate uns das Trento und Triest schuldet, so schuldet uns auch das veride Albion die Insel Malta, das ungetreue und ultramontane Frankreich Corsica und Nizza, die zweideutige Schweiz den Canton Tessin. Nur wenn wir alle diese Territorien an uns gerissen haben, können wir sagen, daß Italien vollkommen erlost (redenta) ist, wobei ich nicht sagen will, daß nicht auch Istrien, Dalmatien, Montenegro, Albanien &c. erlost werden sollen. Ein oder der andere Kluge und Kleinmütige könnte mir bemerken, daß wir mit der halben Welt Krieg führen müßten, wenn wir alle diese Sachen verlangen wollten. Wohlan, was ist denn die halbe Welt? Sind wir nicht die Söhne der Römer? Wenn unsere Väter mit der ganzen Welt sich herumstreiten könnten, warum sollten wir nicht mit der Hälfte derselben rausen? Ich habe daher die Ehre, folgende Tagesordnung zu beantragen: „In Anberacht dessen, daß das Recht Italiens auf die Territorien von Trent, Triest, Tessin, Nizza und auf die Inseln Corsica, Malta, Gozzo, Comino und Comineto unbestreitbar, unerlässlich und unverjährlich ist, fordert die Versammlung von den illegitimen Besitzern der genannten Territorien und Inseln, d. h. von den Kaiserthümern Österreich-Ungarn und England-Indien und von den Republiken Irland und Schweiz, daß sie die in Frage stehenden Gebiete innerhalb 30 Tagen an Italien abtreten haben, da wir sonst die vier Mächte, solidarisch für die Folgen ihrer Ablehnung verantwortlich machen, und gehen hiermit zur Tagesordnung über.“

„In Frankreich wird das große Ereignis, welches ungesähr mit dem nächsten Jahreswechsel zusammenfallen wird, die Erneuerung eines Dritttheiles des Senates durch Wahl, wie schon bemerkt, seine Schatten bereits voraus, und zwar sind es die regierungseindlichen Parteien, welche das Signal geben. Wie die legitimistischen, bonapartistischen und orleanistischen Organe gleichzeitig anzeigen, hat sich im Hinblick auf die Wahl ein conservativer Central-Comité gebildet, bestehend aus zwölf Senatoren und sechs Abgeordneten, die in gleichem Zahlverhältnisse den verschiedenen Gruppen der Rechten entlehnt sind. Nach der „République Française“ ist das Programm der Herren kein neues, sondern es handelt sich einfach darum, die „conservative Union“ neu zu bilden, das Comité Gressuise in zweiter Auflage ins Leben zu rufen. Allerdings könnten die Conservativen diesmal nicht als Candidaten des Marschalls austreten; aber sie würden irgend eine andere Fahne aufstellen.“

Über das Verbot des Geldsammelns in den Schulen, besonders über das Verbot des Expressens des Peterspfennigs sind die clericalen Blätter höchst entrüstet; der „Univers“ entwickele wieder, daß es eine Scheuflichkeit der Liberalen sei, wenn sie gegen das Sammeln des Peterspfennigs auszutreten wagten; sie möchten den Papst, der schon seines Landes beraubt worden, aushungern; besonders aber ist der „Univers“ über die Recherei des „Sécular“ entlest, der gesagt hatte, die Geistlichkeit, die überall in Europa sich der Leitung der Reaction zu bemächtigen suche, habe aus dem Vatican ihr Ministerium des Innern und der Finanzen gemacht und sie füsse überall Geld für den Peterspfennig, um mit demselben die Agitation zur Knedlung der Böller zu betreiben; und zu diesem Zwecke habe der Cardinal-Erzbischof von Paris in einem auf den Kanzeln verlesenen Hirtenbrief einen neuen Aufruf zur stärkern Einzahlung erhoben.

Aus Amerika berichtet man, daß das Freiwilligencorps, welches bei Willow Springs in Oregon am 6. Juli von den Indianern aufgerieben wurde, 50 Mann stark war und unter dem Befehl des Capitains Sherry stand. In einem Treffen, welches die loyalen Umatilla-Indianer mit den Snakes, 130 Klm. südlich von Walla-Walla, Oregon, bestanden, wurden 30 von den feindseligen Indianern getötet. Canon City war, nach Telegrammen vom 9. Juli durch die Indianer hart bedrängt; die 800 Einwohner des Ortes, unter welchen sich 100 bewaffnete Männer befanden, hatten im Schacht eines Bergwerks Zuflucht gesucht. Man glaubt übrigens, daß durch das rasche Vorgehen des Generals Howard gegen die Rothhäute die Gefahr eines allgemeinen Indianerkrieges im Nordwesten glücklich beseitigt ist.

Deutschland.

= Berlin, 29. Juli. [Nahrungsmittel-Gesetz.] — Aus dem preußischen Finanzministerium. — Verwaltung der königlichen Museen.] Bekanntlich war es ausgesprochene Absicht, auch den Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen, in der nächsten Reichstagssession wieder vorzulegen; wie es heißt, wäre dieser Plan noch nicht vollständig ausgegeben. Zedenfalls steht es fest, daß die Regierung, und ganz besonders der Reichskanzler persönlich Wert darauf legt, die sehr umfassenden Arbeiten, welche dem Entwurf im Gesundheitsamt, wie im Reichsjustizamt und in der Commission des Reichstages erforderlich waren, um den Entwurf abzuschließen, nicht verloren sein sollen. Man erinnert sich der lebhaften Bewegung, welcher die gesetzgeberischen Schritte auf diesem Gebiete ihre Entstehung verdanken; es ist festgestellt worden, daß die berechtigten Klagen über die Verfälschung der Lebensmittel sich erheblich reduziert haben, seitdem in den betreffenden Kreisen die energische Absicht der Regierung bekannt worden, dem Nebel Abhilfe zu verschaffen. Dieser bereits erzielte Umschwung bestärkt die Regierung um so mehr in der Verfolgung ihrer Absichten. Man will die erforderlichen vorbereitenden Studien für die erneute Einbringung des Entwurfs jedenfalls absolvieren, insfern man Seltens der Regierung an eine Revision der Beschlüsse des Reichstages herantrete und diese in möglichst unveränderter Form dem Bundesrath zu nochmaliger Prüfung bzw. Beschlussfassung unterbreiten wird. Im Übrigen hat man auch auf diesem Gebiete weitere Erhebungen zur Motivierung der Bedürfnisfrage gemacht, obschon ein umfangreiches Material bezüglich der Regelung der Materie in den einzelnen Bundesstaaten von den Regierungen derselben eingesandt worden war. Man ist darin einig, daß die überaus verschiedenartige Behandlung der Frage in den einzelnen Staaten der Intentionen der Regierung nicht entspricht und der Gesundheitspolizei eine vorbeugende Controle und der Reichsregierung die Befugniß, auf dem Verordnungswege in einzelnen Beziehungen vorzugehen, eingeräumt werden muß. Auf dieser Grundlage und unter Festhaltung der Notwendigkeit einer Erweiterung des Strafgesetzbuches nach dieser Richtung wird die Regierung auf's Neue den Entwurf herantreten und ihn, wie gesagt, spätestens in der Winteression wieder vorlegen. — Im preußischen Finanzministerium sind die Vorarbeiten für den nächstjährigen Staatshaushaltsetat bereits lebhaft im Gange. Dem Vernehmen nach hat man in manchen Beziehungen mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Voranschläge scheinen nicht überall den günstigen Erwartungen entsprochen zu haben und nach dem jetzigen Stande der Dinge würde zur Erreichung der Balanc-

erung der Einnahmen und Ausgaben doch wohl manche Einschränkung im Extraordinarium kaum zu vermeiden sein. Es ist wohl anzunehmen, daß die einzelnen Ressorts, mit dieser Sachlage vertraut, von vornherein nicht zu hohe Ansprüche stellen möchten. — Es verlautet in den beteiligten Kreisen, daß die Regierung den schon früher geplanten Absichten einer Veränderung in der Verwaltung der königlichen Museen wieder näher treten werde. In parlamentarischen Kreisen war man schon in der vorigen Landtagssession entschlossen, auf einen Fall des General-Directoriums auf die Errichtung einer Centralstelle dafür im Ministerium hinzuwirken. Jedenfalls wird man diese Bestrebungen erneuern.

[Pastor Knak.] Der langjährige Prediger der biesigen böhmisch-lutherischen Bevölkerungs-Gemeinde, ist im Alter von 72 Jahren zu Dünnow bei Stolpmünde, wohin er sich zum Besuch seiner Kinder und Enkel begeben hatte, gestorben. Ein Herzschlag hat am Sonnabend, den 27. Juli, seinem Leben ein plötzliches Ziel gesetzt. Der Verstorbene hat sich bekanntlich als einer der ersten Anhänger der streng orthodoxen Richtung einen Namen gemacht; seine Behauptung, daß die Erde still stebe, weil die Lehre von der Bewegung derselben dem Bibelglauben widerspreche, ist noch in Aller Erinnerung. Seine Lehre wird hiergebracht und auf dem böhmischen Kirchhofe beigesetzt werden.

[Polizeiliche und militärische Maßregeln für den Wahltag.] Für den Tag der Wahl sind, wie die „Volks-Ztg.“ meldet, sowohl seitens des königlichen Polizeipräsidiums, als auch der Militärbehörden umfangreiche Maßnahmen getroffen worden, einem sogenannten und, wie verlautet, vorbereiteten „Putsch“ von Socialdemokraten sofort entgegenzutreten. — Dies giltnamenlich vom vierten und sechsten Wahlkreise. Infanterie und Cavallerie bleibt abtheilungswise in den Käfern konzentriert.

[Hödel und Nobiling.] Hödel liegt noch immer in seiner alten Gesangszelle auf Station 7 der Stadtvoigtei. Derselbe wird ärztlich behandelt, da sein bei seiner Einlieferung gebrochtes Leiden, von unsittlichem Lebenswandel herrührend, noch nicht ganz gehoben ist. Er erhält Lazarettsatz. Das körperliche Befinden des Nobiling bessert sich merklich. Zu einer Vernehmung derselben wird man jedoch vor der Hand nicht schreiten. Sonntag wurde Nobiling wiederum in die Kirche der Stadtvoigtei geführt.

Bromberg, 29. Juli. [Confiscationen von Flugblättern und Geldsammelungen.] Bei dem Kaufmann Ludwig Kolwitz wurde heute das Flugblatt der national-liberalen Partei Nr. 3 durch einen Polizeibeamten konfisziert; bei anderen Bürgern wurde auch aus die Flugblätter der national-liberalen Partei Nr. 1 und 2 gefaßt. Ferner haben die Polizeibeamten die Weitung, Geldsammelungen für Wahlzwecke zu konfiszieren. Die Verhaftung dieser Flugblätter erfolgte wegen Verstoßes gegen § 6 des Pressegesetzes, welches also lautet:

Auf jeder im Siedlungsbereich dieses Gesetzes erscheinenden Druckschrift muß der Name und Wohnort des Druckers und, wenn sie für den Buchhandel, oder sonst zur Verbreitung bestimmt ist, der Name und Wohnort des Verlegers, oder — beim Selbstvertriebe der Druckschrift — des Verfassers oder Herausgebers genannt sein. Auf Stelle des Namens des Druckers oder Verlegers genügt die Angabe der in das Handelsregister eingetragenen Firma.

Ausgenommen von dieser Vorschrift sind die nur zu den Zwecken des Gewerbes und Verlehrts, des häuslichen und geselligen Lebens dienenden Druckschriften, als: Formulare, Preiszettel, Visitentafeln und dergleichen, sowie Stimmzettel für öffentliche Wahlen, sofern sie nicht weiter als Brief und Zeit und Ort der Wahl nur die Bezeichnung der zu wählenden Personen enthalten.“ (Bromb. Ztg.)

D e s t r e i c h .

** Wien, 29. Juli. [Der erste Armeebefehl vor dem Einmarsch. — Kroatische Indiscretions.] General Philipovic hat seinen Armeecorps-Commando-Befehl Nr. 1 erlassen: und obwohl er sich darin auf den, immer noch anonymen Aufruf an die Bevölkerung bezieht, scheint es mir doch, daß wir damit abermals einen Schritt vorwärts gethan haben in Bezug auf die Entfaltung unserer letzten Ziele. Der Berliner Vertrag giebt Österreich das Recht der „Besetzung und Verwaltung“. Die Proclamation substituiert demselben schon einen viel weniger temporären Begriff des Protectores. Der Armeebefehl geht bereits ein gutes Stück weiter: deshalb ist auch die Annahme vielleicht gerechtfertigt, daß jener Aufruf nicht aus dem Hauptquartier, sondern aus dem foreign office in Wien kommt. Dem Manifest zufolge marschiren wir in den türkischen Provinzen ein, um ihnen „die lange entbehrte Ruhe und Wohlfahrt wiederzugeben.“ Dabei wäre ganz gut ein objectives Urteil Dritter denkbar, ob denn diese Ruhe und Wohlfahrt nicht wiederhergestellt, die Reformen vollendet, kurz, die Aufgaben des Einmarsches gelöst sind. Der Armeebefehl aber sagt, es ist „die unabsehbare Sorge für die eigene Wohlfahrt, die uns die Grenzen zu überschreiten gebietet.“ Wenn nun unsere eigene Wohlfahrt die Räumung gestattet, darüber ist natürlich

einzig und allein Österreich selber der competente Richter! Und noch ein anderes Symptom, daß in dem einen Documente eines und das Andere ausgesprochen wird, was das Andere verschweigt. Jedem echten Österreicher und Ungarn spricht Philippovic aus der Brust, wenn er am Schlusse seines Tagesbefehles sagt: „Soldaten, zu harter Arbeit führe ich euch, verrichtet im Dienste der Humanität und Civilisation! Diese Worte, in ihrer Anwendung so oft missbraucht, sie sollen unter den Fittichen des Doppelaars durch euch zu erhöhtem Ansehen, zu neuem Glanze, zu wahrer Geltung gelangen!“ Es tut wohl, aus dem schlichten Munde eines Soldaten in einfacher militärischer Sprache zu hören, daß jetzt die schmählich missbrauchten Worte eine Wahrheit werden sollen; aber was sagen die Diplomaten dazu, die sich nahezu sechs Jahre lang durch die Ungehörigkeit poppen ließen, daß Russland einen Kreuzgang für Menschlichkeit und Cultur unternimmt? Denn Earl Derby hat ja jetzt im Oberhause das große Geheimnis enthüllt, das freilich alle Spähen auf den Dächern piffen, die „Staatsmänner“ aber stets mit eherner Stirn in Abrede stellen, daß die Zuweisung Bosniens und der Herzegovina an Österreich schon im September 1872 auf dem Dreikaiserkongress in Berlin beschlossen worden ist. Als wahre ensants terribles aber bewahren sich in derselben Richtung die Anhänger der Regierungspartei in Kroatien. Es ist das im ganzen weiten Österreich die einzige Gruppe, welche die Orientpolitik des Grafen Andrássy sans phrase billigt, aber ich fürchte, vor dieser Bundesgenossenschaft wird der Minister sich bekreuzen und segnen. Mit wahrhaft haarschäubender Naivität fordert das Wahlmanifest der Partei zur Unterstützung des Staatsmannes auf, der allein durch weckhafte Unterstützung des Aufstandes in Bosnien und der Herzegovina, der serbischen und montenegrinischen Rebellion, da deren Niederwerfung sonst für die Pfoste leichte Arbeit gewesen wäre, sowie durch die energische Partenahme für Russland gegen die Westmächte und die Türkei, dem Reichsrath und dem Reichstag zum Trost, den Frieden von San Stefano und den Berliner Vertrag ermöglicht habe, nach denen es jetzt Sache der Slaven Österreichs und Ungarns sein werde, aus der begonnenen Theilung der Türkei die entsprechenden Consequenzen für unsere innere Entwicklung zu ziehen! „Was kein Verstand der Verständigen steht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth!“

F r a n k r e i c h .

○ Paris, 28. Juli. [Vorbereitungen für die Senatswahlen. — Enthüllung des Denkmals P. L. Courier's. — Arbeitsminister Freycinet. — Bevorstehende Ordensverleihungen.] Man beginnt in den politischen Kreisen und in der Presse sich mit den Senatswahlen, der großen Angelegenheit des nächsten Winters, zu beschäftigen. Angesichts der Wichtigkeit dieser Wahlen ist es begreiflich, daß die Parteien bei Zeiten ihre Maßregeln treffen. Die Republikaner haben auch diesmal eine größere Mühseligkeit bewiesen; sie sind seit lange in den verschiedenen Departements thätig gewesen, und wenn wir uns recht erinnern, berichteten wir schon vor einigen Wochen, daß in einer Versammlung von Senatoren, Deputirten und Journalisten über die bisherigen Vorbereitungen Bericht erstattet wurde, wobei man dann nach Prüfung der vorliegenden Informationen zu dem Schluss kam, von den ausscheidenden reactionären Senatoren werden etwa zwei Drittel durch Republikaner ersetzt werden. Damit wäre dann freilich die antirepublikanische Opposition im Senat zum Schweigen gebracht. Jetzt machen sich auch die soi-disant Conservativen ans Werk. Man erzählt, daß sie ein Wahlcomite gebildet haben, welches aus 12 Senatoren und 12 Deputirten, alle den Parteien der Rechten angehörig, besteht. Indessen will der „Temps“ wissen, daß das Comite erst „im Prinzip“ existiere und daß ihm keine glorreiche Laufbahn beschieden scheine. Die Gelder, deren man für die Propaganda bedarf, laufen bisher nur düstig ein und es hat den Anschein, als ob die Reactionären sich mehr auf ihren localen Einfluß verlassen wollen, als auf die Werbung, die eine allgemeine Propaganda hervorbringen könnte. Hieraus ist schon ersichtlich, daß, wie bei den letzten Deputirtenwahlen, so auch bei den Senatswahlen die Gegner der Republik von vorn herein entmuthigt und demoralisiert sind. Sie glauben selbst nicht mehr an einen rechten Erfolg. Indessen haben einige ihrer Blätter ein Gericht ausgesprengt, das nicht übel ersonnen ist. Sie behaupten nämlich, die Regierung selber würde die bisherigen Senatoren wieder gewählt zu sehen, damit sie besser den Übergriffen des Radicalismus widerstehen könne. Das Schönste ist, daß

die „Agence Havas“, deren Mitteilungen doch einen offiziellen Anstrich haben, diese Behauptungen unterstützt, indem sie an die Provinzjournale telegraphiert: „Das Cabinet, das sehr wohl weiß, daß seine Existenz bei der Rückkehr der Kammer stark bedroht ist, soll im Grunde die Ernennung conservativer Senatswähler wünschen und man zweifelt nicht, daß sie im rechten Augenblick ihre Agenten in diesem Sinne anweisen wird. Gewiß ist, daß, wenn die Wahl der Delegierten auf die Beibehaltung des Status quo deutet, die ministerielle Politik in den Augen der Kammermehrheit und des Landes eine beträchtliche Kraft gewinnen wird. Wenn die Dinge sich anders gestalten, würde die Regierung beim Zusammentreten des Parlaments vollständig auseinanderfallen.“ Also nach der „Agence Havas“ würde das republikanische Ministerium die Präfekten u. s. w. anweisen, zur Wahl von Gegnern der Republik beitlich zu sein. Das klingt seltsam genug, und von Leuten wie de Martore, Bardour, de Freycinet kann man nicht vermuthen, daß sie sich zu einer solchen Politik hergeben sollten, selbst wenn sie sich wirklich bedroht fühlen, was nicht der Fall ist. Allerdings haben die republikanischen Blätter seit mehreren Tagen wieder Manches auszusehen, aber einmal weiß man aus alter Erfahrung, daß die Ferienpolemik der Journale jeden kleinste Vorfall ins Ungeheuerliche ausbläst und daß von allen brennenden Fragen der Ferienperiode bei der Rückkehr der Kammer wenig übrig zu bleiben pflegt; zum Andern richtet sich die Kritik jener Blätter fast ausschließlich gegen den Kriegsminister, dessen Rücktritt schwerlich die Auflösung des Cabinets zur Folge haben würde. — Heute wurde in Vorez in der Touraine die Statue Paul Louis Courier's, des großen Hellenisten und Pamphletenschreibers, enthüllt. Eine große Zahl von Vertretern der Politik, der Journalistik und der Literatur war zu dieser Feier von Paris herübergekommen. Der Deputirte Leon Renault schiberte in einer großen Rede die Wirksamkeit P. L. Courier's und schloß mit den Worten: „Sie widmen das Denkmal, m. h., dem unsterblichen Schriftsteller, dem tapferen Bürger, der vor 60 Jahren die wütenden Angriffe der Comiterevolution niederschlägt, einem der Vorläufer dieser gerechten, liberalen und verständigen Republik, in welche wir ein Zutragen gesetzt haben, welches die Zukunft nicht täuschen wird.“ — Der Arbeitsminister de Freycinet ist von seiner Erholungsreise zurückgekehrt und hat die Leitung seines Ministeriums wieder übernommen. — Morgen oder übermorgen soll eine seit lange angekündigte Liste von Ordensverleihungen im „Amtsblatt“ erscheinen. Unter den Decorirten nennt man die Schriftsteller G. Renan, G. Fabre (dem Verfasser einer Reihe häuslicher Romane) und Hézel, den Buchhändler, der unter dem Pseudonym P. J. Mohl schreibt. Renan erhält das Offizierkreuz, die anderen werden Ritter der Ehrenlegion. Das Ritterkreuz erhalten auch der Componist Guiraud und der Schauspieler Monrose.

G r o ß b r i t a n n i e n .

A. C. London, 27. Juli. [Oberhaus.] Lord Rosebery, ein liberaler Pair, lehnt die Aufmerksamkeit des Hauses auf das englisch-russische Memorandum vom 30. Mai. Er unterstellt das geheimtuende Verhalten der Regierung in dieser Angelegenheit einer sehr schneidenden Kritik und bemerkt, daß, wenn durch den Vertrauensbruch eines Schreibers im auswärtigen Amt das Memorandum nicht das Licht der Offenlichkeit erblickt hätte, das Land nicht die leiseste Ahnung von dem Grundton der ministeriellen Politik gehabt haben würde. Er fragt an, ob die Regierung beabsichtige, eine Copie des Memorandums auf den Tisch des Hauses niederzulegen.

Der Marquis von Salisbury erwidert: „Das Vorgeben des edlen Earls ist annioig mit der Politik, die seine Partei in dieser Frage verfolgt, nämlich eine Debatte anzuregen, ohne die Politik der Regierung direct anzugreifen. Die Entschuldigung dafür liegt darin, daß die Opposition sich in einer Majorität befindet, und daß Resultat ihrer Politik ist, daß das Land nicht weiß, wie klein die Minorität ist. Eine solche Politik muß indeß die Wirkung haben, die Minorität noch mehr zu vermindern.“ Der edle Earl sagt, daß er (Lord Salisbury) ein Resümee des englisch-russischen Abkommen vom 30. Mai als unauthentisch und unglaublich bezeichnet hätte. Es ist richtig, daß ich es so bezeichnet hatte, und zwar aus dem Grunde, weil es einen wesentlichen Punkt der ministeriellen Politik falsch darstellte. Ihrer Majestät Regierung war stets für das Recht der Türkei eingetreten, eine militärische Controle über das südlich vom Balkan gelegene türkische Territorium auszuüben, und trotz des ernsten Kampfes, der dieserthalb stattfand, gelang es England, im Congresse diesen Punkt durchzusetzen; aber das im „Globe“ veröffentlichte Resümee ließ vermuten, daß Ihrer Majestät Regierung diesen Punkt gänzlich preisgegeben. Ihrer Majestät Regierung ist gescheitert worden, weil sie das vollständige Document nicht vorlegen will; aber dieses Document ist kein isolirtes, es bildet einen Theil einer Serie von Schriften, die einen beträchtlichen Deutzaustausch enthalten, und da diese Documente vertraulicher Natur sind, ist es unmöglich, dieselben ohne die Zustimmung derjenigen, deren Vertrauen genossen worden, vorzulegen.

P l a t t l a n d .

Roman in vier Büchern von Friedrich Spielhagen.

Zweites Buch.

Vierter Capitel.

(Fortsetzung.)

Man war angelangt. Gerhard fragte, ob er absteigen und das Pferd zurücklassen solle; der Förster verneinte es: das Terrain bleibe eben, und er beabsichtige, den Herrn hernach durch den Tann bis an die hier sehr nahe Eistere zu führen.

Er schritt voran, Gerhard folgte in einer sonderbar erwartungsvollen, ja feierlichen Stimmung. Es war so still unter den Nadelbäumen, deren schwankende Wipfel kein Lufthauch regte, aus deren dichten Gezwige kein Vogelauftönte. Dann und wann nur das leise Knacken eines trockenen Zweiglein unter den Hüsen des Pferdes, welche sonst unhörbar in den dicken Moossteppich sanken. Und oben blauete der Himmel so hoch, als stehe er hier weiter von der Erde; und der Sonnenschein, der hier und da auf die gewaltigen Säulen der Stämme glitt oder auf dem übersponnenen Boden lag, war matt und gedämpft, als ob er durch gemalte Kirchenfenster siele.

Nun gelangten sie auf die Lichtung selbst, einen fast ovalen Raum von mäßigen Dimensionen, in dessen Mitte sich die beiden Gräber häumten, welche sofort Gerhard's Interesse in vollen Anspruch nahmen. Es waren die ersten, welche er je sah, und sie waren so wohlerhalten, daß sie ein vollkommen klares Bild der ursprünglichen Anlage gewährten. Ja man durfte wohl mit Fug behaupten, daß wenigstens die kolossalen Blöcke, welche, vier oder fünf an der Zahl und von oben nach unten an Größe allmählig abnehmend, die eigentlich Gräber belasteten, seit den Tagen, da jener Vormenschen starke Hände sie hier ausgerichtet, um keinen Zoll von der Stelle gerückt waren, wenn sie auch tiefer eingefunken sein möchten über der Boden sich um sie her erhöht hatte. Von den kleineren Steinen, welche als Umfriedung die größeren umgaben, lag wohl einer oder der andere nicht mehr ganz auf seinem alten Platze, doch war auch der kleinste noch so mächtig, daß, wer immer sich an ihm versucht, bald genug davon abgestanden, wenigstens konnte man die ursprüngliche Anordnung noch überall erkennen. Die Blöcke und Steine, zwischen denen hier und da Gisanten und Farren hoch aufgeschossen, waren fast überall mit einer dichten Moosdecke überzogen, nur der eine, größte, an dem Kopfende des bedeutenderen der beiden Gräber, war nach der Außenseite völlig kahl, wie Gerhard bemerkte, während er mit seinem Gefährten die ehrwürdige Stätte langsam umkreiste.

„Ist es doch, als ob die Stelle einer Inschrift hätte,“ sagte er. „Harret? nur harret?“ erwiderte der Förster, „für mich ist sie

beschrieben, und ich lese, was da geschrieben steht, sehr deutlich — nur allzudeutlich!“

Gerhard, der abgestiegen war und den Brauen am Zügel führte, blickte erstaunt den Förster an. Die Stimme des Mannes hatte so seltsam schmerzlich und seufzend zugleich geklangt, daß dem Hörer auch nicht für einen Moment die Annahme wiederkam, er habe es doch mit einem Irrenzinnigen zu thun. Es gab nur eine Auslegung der wunderlichen Worte: die Stätte war dem Manne durch eine Erinnerung — ob geweiht oder verflucht? — wer möchte es entscheiden! — merkwürdig auf jeden Fall. Gerhard hütete sich, eine Frage zu thun, die freilich nahe genug lag, auf die er aber sicher eine ausweichende Antwort erhalten hätte.

So sprach er denn lieber von dem mutmaßlichen Alter der Gräber, von dem wohlerhaltenen Zustande derselben, und ob sie wohl jemals geöffnet wären? Der Förster meinte: nein; der Anschein spräche dagegen; überdies habe früher kaumemand den Ort gekannt, da noch vor einem Menschenalter der Wald sich viel weiter nach Süden gezoogen und erst von den Zemplins, dem Vater und den Söhnen, so weit abgerodet sei. Es habe auch, bei der Gleichgültigkeit der Menschen dieser Gegend gegen alles Historische schwerlich jemals irgend jemand ein Interesse an diesen Dingen gehabt, bis neuerdings der Herr Landrat einen besonderen Elter nach dieser Richtung an den Tag gelegt. Ja er — der Förster — möglicherweise, daß gerade der Wunsch, die Gräber öffnen zu dürfen, wozu er die Erlaubnis bei den Herren Zemplin nachsucht und nicht erhalten, die Veranlassung für den Herrn Grafen gewesen, weshalb er den alten, halb vergessenen Rechtsstreit auss neuer angefaßt habe.

„Ich meine“, sagte Gerhard, „es wird die Regierung schließlich doch den Kürzeren ziehen, wenn ich Sie recht verstanden, und die Herren Zemplin so lange Jahre im unangefochtenen Besitz des Waldes gewesen sind. Nach meiner Auffassung sind in Folge dessen die Ansprüche des Fürsten als verjährt zu betrachten.“

„Unangefochten war der Besitz nie“, erwiderte der Förster, „und verjährt?“

Er stand vor jenem großen Stein; seine Augen blickten starr auf die kalte Fläche, die für ihn beschrieben war:

„Verjährt? was verjährt denn? verjährt der Arthieb, den der ungeschickte Holzfäller in den jungen Stamm that? niemals mehr! er wird nicht das, was er ohne den Fleib geworden wäre, auch wenn er ihn scheint verwindet: nicht so stark, nicht so hoch, und sehr wahrscheinlich ein verkrüppelter, unscheinbarer Baum, der kein Nupholz giebt und nur noch dazu taugt, verbrannt zu werden. Verjährt die Wunde des angeflossenen Hirsches? Auch wenn er nicht ins Dickicht kriecht und verreckt und die Füchse ihn fressen — er bleibt ein Kümmerer; wir

sehen's eine Zeit lang an, und daß er nicht wieder wird und schießen ihn aus Mitleid vollends tot. Ist der Menschenleib aus anderem Stoff? Wir verbinden und beplastern die Wunde — nun ja! und sie heilt auch und vernarbt auch, und nach dreißig Jahren zukt und brennt's in der alten Wunde. Und des Menschen Seele? des Menschen Herz? was verjährt denn da? die kleinste Unbill nicht, die man uns angethan, als wir noch ein Kind waren! die geringste Freundschaft nicht, die man uns erwiesen; keine heilige und keine freye Regung, keine gute und keine böse That! Und der Welt gegenüber? mag das Gesetz auch einmal ein Auge zudrücken und thun, als ob es vergaß, vergessen könnte, — das wirkliche Leben starrt Dich an mit graffsen Augen, die sich immer schließen, und lächelt höhnisch, so Du von Vergessenheit sprichst. Ist nicht die Zukunft das Kind des Heute, wie das Heute das Kind des Gestern? übernimmt nicht Eines die Geschäftshabt des Andern? muß sie übernehmen, es mag wollen oder nicht? muß Gott selbst nicht die Sünden der Väter an den Kindern rächen bis ins vierte Glied! Ins vierte nur? da war' er gnädiger gegen die Menschen, als wir gegen die Thiere sind. Hören Sie den Falken schreien? Der erste selbständige Schuß, den ich that hier in diesem selben Walde — vor fünfzig Jahren, und ich war damals eben zehn — war auf einen Falken, denn mein Vater hatte mir gesagt, daß der Falk ein Räuber und ein Mörder sei, und der Forstmann verpflichtet, ihn zu tödten, wo er ihm zum Schuß komme. Und ich schoß den Falken tot auf dem Gipfel der Eiche, in der sein Horst war. Aber die Jungen waren bereits flügge und bei dem Schuß flatterten sie aus dem Horst in den Wald herhin und dorthin. Und über's Jahr gab's wieder Falken, und waren wieder Räuber und Mörder. Was könnten sie dafür? was thue ich, als meine Pflicht, wenn ich den da tödliche schließe, wie die andern auch?“

Der Falk, dessen Schrei sich wiederholt aus immer größerer Nähe hatte vernehmen lassen, kam eben über die Lichtung gestrichen, ohne die Gefahr zu ahnen, als bis es zu spät war. Denn schon hatte der Förster das Gewehr im Anschlage, der Schuß krachte und im Bogen fauste der Falk herunter in das Moos, das er, verendend, noch einmal mit den Schwingen schlug. Der Förster nahm den toten Vogel auf und betrachtete ihn aufmerksam, bevor er ihn in seine Jagdtasche steckte, während Gerhard einige Mühe hatte, das erschrockene Pferd zu beruhigen. Der Förster entschuldigte sich:

„Ich hätte daran denken sollen“, sagte er; „um so mehr, als ich das Pferd kenne; aber ich war ein unbedeuter Mensch von jener, und das Unglück und die Einsamkeit haben nichts daran gebessert.“

Ein flüchtiges und unsäglich schwermüthiges Lächeln sängte für einen Moment den strengen Ernst der Züge; Gerhard wurde lebhaft an das blonde Gesicht der Tochter erinnert, die sonst dem Vater wenig

Ihre Majestät Regierung suchte die Erlaubnis zur Vorlegung von Schriften nach, die sie für wesentlich zur Illustration der bereits veröffentlichten Documente hielt, aber diese Erlaubnis wurde verweigert. Ich bestreite es, daß es im Widerspruch mit den Traditionen des Landes steht, vertrauliche Unterhandlungen mit anderen Mächten zu pflegen, und es geschieht oft, daß ich Documente von diesen Mächten empfange mit dem Vorbehalt, daß sie nicht in ein Blaubuch aufgenommen werden dürfen. Die Politik Ihrer Majestät Regierung mit Bezug auf Russland war darauf gerichtet, vor dem Zusammentritt des Congresses zu ermitteln, wie tief die Kluft der Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Russland sei, und zu einer solchen Verständigung zu gelangen, die den Frieden wahrscheinlich machen würde. Die Regierung hatte zu erwägen, welche Punkte keine Kriegsursache bilden sollten; und über zwei der Fragen, welche zu einer Kriegsursache gemacht werden könnten, nämlich die Retraction von Besarabien sowie die militärische Belebung des südlich vom Balkan gelegenen Territoriums wurde eine Verständigung erzielt, damit sie keinen Anlaß zu einem Kriege liefern sollten. Aber es waren zwei andere Mächte zu berücksichtigen, und diese Mächte waren Frankreich und Deutschland. Frankreich hatte erklärt, es würde in der Sache nicht zu einem Kriege schreiten, aber daraus folgte nicht, daß seine Stimme keinen Einfluss hätte. Niemand, der nicht im Congresse gelesen und die Ungezüglichkeit gesehen, mit welcher der Meinungsausdruck der französischen Bevölkerung erwartet wurde, sowie das Gewicht, das demselben beigelegt wurde, wenn er gedauert worden, würde über diesen Punkt keinen Augenblick im Zweifel sein. (Hört! hört!) Deutschland hatte ebenfalls erklärt, daß sein Interesse an der orientalischen Frage nicht so weit gehe, um es zu bewegen, die Knochen nur eines einzigen pommerischen Soldaten zu bleichen; aber irgendemand, welcher sagte, er glaube, Deutschland war ohne Einfluss in dem Congress, besitzt ganz andere politische Information als die, welche ich erlangt habe. (Hört! hört!) Was Griechenland betrifft, so bestreite ich, daß England irgend welche Versprechungen gemacht hat, die nicht erfüllt worden sind. Griechenland ist sicherlich keine Gebietsvergrößerung versprochen worden. Die Regierung hoffte, daß es nicht ihre Pflicht sei, den Schwachen anzuspornen, den Starken anzugreifen, wenn sie nicht beabsichtigte, ihn zu unterstützen. Ich glaube, daß die wahren Freunde Griechenlands diejenigen sind, die ihm den Rath ertheilen, auf die Entwicklung der eigenen Hilfsquellen zu bauen und keine seine Kräfte übersteigende abenteuerliche Politik zu verfolgen. England hat sich außer den bereits mitgeteilten Verpflichtungen keine künftigen Verbindlichkeiten aufgebürdet. (Beifall.)

Der Earl von Carnarvon räumt ein, daß geheime Verträge nicht absolut ohne Beispiel in der Geschichte Englands daständen; er behauptet jedoch, daß sie unverträglich mit seiner traditionellen Politik seien. Er hebt auch hervor, daß Frankreich und Italien mit der Schwäche des Congresses nicht zufrieden gestellt seien. Nur Deutschland und Österreich wären damit zufrieden. England befindet sich jetzt in der Lage einer Person, die eine Theilnehmerschaft mit unbeschränkter Haftbarkeit mit einem Insolventen eingegangen und jeden Augenblick dazu berufen werden dürfte, den Credit der Firma mit Blut und Geld aufrecht zu erhalten. Die Verantwortlichkeiten, welche England in Kleinasien übernommen, dürften kolossale Ausgaben erfordern.

Der Earl von Marley eisert ebenfalls gegen geheime Verträge und kann keine Gründe gegen die Vorlegung des Abkommens vom 30. Mai erbliden.

Der Marquis von Bath beschuldigt die Regierung, an der Theilung der Türkei mitzuhelfen und zu diesem Behufe ein geheimes Abkommen mit Russland getroffen zu haben. Es sei bedauerlich, daß die Kämpfer der Freiheiten Europas die Suprematie derjenigen Macht, durch welche diese Freiheiten bedroht werden, vollkommenen als je wiederhergestellt hätten, während sie ihr eigenes Land einer beständigen Kriegsgefahr ausgesetzt.

Lord Hammond kann es nicht begreifen, warum irgend eine Macht Einwände gegen die Veröffentlichung des Salisbury-Schwarzschen Abkommens in einer authentischen Form erheben könnte.

Carl Granville unterzieht das Verhalten und die Sprache der Regierung während der gegenwärtigen Debatte einer sarkastischen Kritik. Ware sagt er — das englisch-russische Memorandum nicht durch den Vertrauensbruch eines Copisten, der 10 Pence für die Stunde erhält, bekannt geworden, so würden Parlament und Land absolut dupiert worden sein.

London, 27. Juli. [Ordensverleihung.] Die Königin hat dem Prinzen Friedrich Carl von Preußen das Großkreuz des Bathordens verliehen.

[Die Anklageschrift gegen Lord Beaconsfield.] Die bereits erwähnte Petition, welche das Haus der Gemeinen hält, Lord Beaconsfield wegen Hochverrats in den Anklagezustand zu versetzen, beschuldigt den Premierminister, die nachstehenden „groben Verbrechen und Vergehen“ verübt zu haben:

1) Daß er es gänzlich vernachlässigt, der Königin anzurathen, dem Kaiser von Russland wegen seiner Verlezung des Pariser Vertrages in Serbien Vorstellungen zu machen, es indeß geschehen ließ, daß Vorstellungen an die geschädigte Partei, den Sultan, gerichtet wurden.

2) Daß er die Worte schwäche, indem er dem Sultan anrieth, Serbien einen Wassersturz zu gewöhnen, anstatt seine Truppen nach Belgrad zu senden.

3) Daß er, indem er der Königin nicht angerathen, Krieg gegen Russland wegen seiner Verlezung des Pariser Vertrages zu erklären, es vernachlässigte, den Sultan zu benachrichtigen, daß der Vertrag nicht länger bindend für ihn wäre, und doch er ohne Vertragsschluß eine Armee nach dem rechten

ähnlich sah. Er dankte dem Förster für seine Begleitung, die er nun nicht weiter in Anspruch zu nehmen brauchte. Dann bot er ihm, bereits vom Pferde herab, die Hand. Neubau der Förster die Bewegung, oder wollte er sie nicht sehen? Jedenfalls sah er nur militärisch an seine Dienstmüze, bevor er das Gewehr, das er wieder geladen, über die Schulter hing und, sich wendend, gesenkten Hauptes über die Richtung davon schritt, während Gerhard in der entgegengesetzten Richtung nach Süden durch den immer lichter werdenden Wald auf das freie Feld und den Weg nach Kauzow lenkte. (Fortsetzung folgt.)

User des Bruch senden könnte, um die russische Invasion von der anderen Seite zu hemmen.

4) Daß er der Königin anrieth, den Pariser Vertrag zu verlehen durch Entsendung eines Vertreters nach Konstantinopel, um eine europäische Einigung in die Regierung des Sultans in Vorschlag zu bringen.

5) Daß er von dem Parlament einen Geldordner unter dem falschen Vorwande erlangte, daß ottomanische Reich gegen einen russischen Angriff schützen zu wollen.

6) Daß er unter demselben falschen Vorwande der Königin anrieth, die Reserven einzubereiten.

7) Daß er der Königin den Rath ertheilte, einen Theil der indischen Streitkräfte nach Europa zu rufen, während es keinen Feind gab, gegen den dieselben verwendet werden konnten.

8) Daß er, während er vorgab, sich zu dem Congresse in Berlin zu begeben, um den Vertrag von San Stefano zu discutieren, als ein Instrument, das ganz Europa berührte, ein Privat-Abkommen mit der Macht traf, die er als einen Feind zu behandeln vorgab — ein Verhalten, das besonders beleidigend ist für Frankreich, unseres Bundesgenossen im Krimkriege und die einzige in Berlin repräsentante Macht, die keinen Versuch macht, die Machtgeschäfte des ottomanischen Reiches für ihren eigenen Vortheil auszubauen.

9) Daß er der Königin anempfohlen, eine Convention für die Occupation von Cypern zu schließen, welche, während dieselbe Ihre Majestät in die Stellung eines Vasallen des Sultans herabgewürdig, England die Unschärfe begehen läßt, sich an der Veräußerung des ottomanischen Reiches zu beteiligen.

10) Daß er der Königin angerathen, ein Protectorat über Klein-Asien zu übernehmen und einem europäischen Protectorat über die Türkei in Europa beizutreten, wodurch er eine gute Regierung in der Türkei unmöglich gemacht hat.

11) Daß er der Königin angerathen, zu versprechen, durch Wassergewalt irgend einer zukünftigen Aggression Russlands in Klein-Asien Widerstand leisten zu wollen, während die Bedingungen, welche sich an dieses Versprechen knüpfen, gepaart mit der Abwesenheit irgend eines Versuches einer Aggression Russlands durch Wassergewalt Widerstand zu leisten, zeigen, daß er keine Absicht hat, daß der neue Vertrag besser beobachtet werden sollte, als die Verträge von 1856 gehalten worden.

12) Daß er das geheime Abkommen vom 30. Mai sowie die Convention vom 4. Juni ohne die Zustimmung des geheimen Staatsrates, ohne welche die königliche Prärogative nicht gesetzlich ausgeübt werden kann, geschlossen und somit die Prärogative der Krone und die Freiheiten des Volkes gefährdet hat.

Die Petenten heben ferner hervor, daß in diesem Augenblick die Einwohner von Lazistan sich gegen die Übergabe von Batum erheben dürften, und daß eine aus Türken und Griechen bestehende Insurgenten-Armee im Rhodopegebirge in Waffen steht; daß Russland außer Stande zu sein scheint, dieser Insurrectionen Herr zu werden; weshalb die Petenten fürchten, daß englische Truppen gegen dieselbe vorwenden werden dürfen, was ein Act beispiellose Infamie sein würde. Die Petenten bitten demnach, das ehrenwerte Haus möge die Anklage gegen Lord Beaconsfield erheben, ihn verhaften und ihm wegen seiner Verbrechen und Vergehen vom Hause der Lords den Prozeß machen lassen, damit die Ehre Englands gerettet werde und die beabsichtigten Uebel abgewendet werden.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 30. Juli. [Tagesbericht.]

— [Hinsichtlich des Charakters der Dorfseiten und der Dispositionsbefugnis über dieselben] wird uns folgende wichtige Entscheidung mitgeteilt: Einige ländliche Grundbesitzer fühlen sich darüber beschwert, daß ihnen der Amtsvoirsteher die wirtschaftliche Benutzung und Eingäzung vermeintlich ihnen gehöriger, innerhalb der Dorfseiten befindlicher Parzellen untersagt hatte. Sie sagten hierüber beim Kreisausschuß und beklagten die Aufhebung der bestehenden Verfügung, indem sie principaliter die persönliche Beteiligung des Amtsvoirsteher verhobben, indem dieser in Diensten des Dominialbesitzers stehe, welcher die fraglichen Parzellen als sein Eigentum ansiehe, und ferner unter Beweis stellten, daß diese Parzellen länger als 50 Jahre als Zubehör ihrer Besitzungen von ihnen und ihrem Vorbesitzer benutzt worden wären. Nachdem der verhaftete Amtsvoirsteher entgegnet, daß es sich nur um die Grenzen der Dorfseiten, nicht aber um das Eigentum an derselben handle, und daß er gegen das Verfahren und Begehen der Außenparzellen keine Einwendungen erhebe, sondern nur die Eingäzung und Errichtung von Dünnergruben auf denselben zu verbündern gesucht habe, wies der Kreisausschuß die Kläger ab, weil er die Vermuthung, daß das streitige Terrain Dorfseiten sei, für begründet erachtete, und deshalb die angegriffene Verfügung des Verhafteten, welcher verpflichtet sei, darüber zu wachen, daß die Dorfseiten ihrem Zweck erhalten bleibe, für gerechtfertigt hielt. — Das Bezirks-Berwaltung-Gericht hat diese Entscheidung aufrecht erhalten. Die Frage über das Eigentum an der Dorfseiten wurde für unerheblich erklärt. Dieselbe möge dem Dominium oder den bürgerlichen Besitzern eigentlich gehörten, in jedem Falle unterliege der Eigentümer Dispositionsbefreiung im Interesse der öffentlichen Ordnung und des öffentlichen Verkehrs. Die Ortspolizeibehörde sei befugt und verpflichtet, diese öffentlichen Interessen bezüglich der Dorfseiten zu schützen, und wenn sie das thue, handle sie eben lediglich im öffentlichen Interesse, ohne dabei etwaigen Brüderstreit zu präjudizieren. Da der Amtsvoirsteher

trockene Cellulose aus Nadelholz der eigenen Herrschaft in Oberschlesien. Der Absatz findet in Deutschland und Österreich statt.

Carl August Linke's renommierte Strohstoff-Fabrik in Hirschberg (Vertreter: F. Berthold in Berlin) hat vorsätzlich gebleichten Strohstoff und Strohstoff in verschiedenen Fabrikationsstadien ausgestellt. Die 1870 nach Lahoussé'schem System erbaute Anlage war die erste selbstständige deutsche und nur auf den Verkauf ihres Products angewiesene Strohstoff-Fabrik. Die Fabrik vergrößerte sich rasch und stellte französische Wascher und Calcinatorien, sowie neue Kochapparate und in diesem Jahr einen trefflichen Siemens'schen Calcinitos auf. Die ursprüngliche Produktion von täglich 20 Cir. trockener Stoffmasse stieg auf 50 Cir. pro Tag und wird in Kurzen 70 Cir. betragen. Die ebensfalls mit Dampf betriebene Fabrik beschäftigt 30 Arbeiter, sie bezieht den Rohstoff aus der Umgegend und nur aus Schlesien, wo sie auch für das Fabrikat, sowie in Österreich seiner Güte wegen schlank Abnahme findet.

Das bekannte Import- und Export-Geschäft von M. W. Heimann in Breslau hat Halbstoff aus rein leinener russischen Hadern ausgestellt, der sich in der Industrie eines guten Rutes erfreut, zumal die Firma für den ersten seit langer Zeit in Deutschland eingeführten Artikel und für die Verwendung rein leinener Hadern Garantie leistet.

Von Dr. G. Kühnemann in Kahla und Görlitz finden wir vorzügliche neue Cellulose.

Ein interessantes patentiertes Verfahren des Färbereichemikers F. Victor Kallab in Wiese bei Jägerndorf (Österr.-Schlesien) zeigt uns das Verfahren der Wiedergewinnung des Indigo-Färbstoffes aus Lumpen ohne Zersetzung der letzteren. Den Gang des Prozesses veranschaulichen 1) lückenblaue Lumpen, 2) vom Indigo bestreute Lumpen, 3) der regenerierte Indigo, 4) verschiedene mit diesem Indigo gefärbte Stoffe.

Gebrüder Garve in Neusalz a. d. (Vertreter in Berlin A. Hofmann jr.) sandten diverse Taseln Leim und Schleipapier. Die Leimfabrikation wird mit ca. 40 Arbeitern betrieben und zwei Dampfmaschinen; sie erzeugt ca. 2000 Cir. garantirt seiten und säurefreien Taselleim (Kölner Fagon). Dieser reine geruchlose Hantel ist aus dem besten, meist überseelichen Material fabricirt ohne irgend welche Beimischung von Knochen-Gallerie; er ist weder gebleicht, noch künstlich gellärt, so daß die Waare bei großer Ausgiebigkeit und Klebefraft verbunden mit absoluter Fettlosigkeit mit Vortheil von einem großen Theil der deutschen Chromo-Glaco- und Baumwollpapierfabrikate verwandt wird. Bei der interessanten Schleipapierfabrikation wird als Rohstoff bestes Hanf- und Lauenden-Papier, sowie festes Baumwollgewebe verwendet. Die Streuung des empfehlenswerthen Fabrikats

also die private Seite der Frage überführt gelassen, so können von einer persönlichen Beteiligung desselben die Rede sein, wenn er auch in dienstlichen Beziehungen zur Gußherrschaft steht. Für die Berechtigung der angegriffenen Verfügung sei entscheidend, ob Momente vorliegen, welche die Annahme des Verhafteten gerechtfertigt erscheinen lieben, daß die fraglichen Fleide die Eigenschaft der Dorfseiten haben. Solche Momente wären vorhanden. Habe man unter „Aue“ freie Fleide innerhalb der Dorfseiten zu vertheilen, so führt schon die eigene Angabe der Kläger, daß die streitigen Parzellen zwischen eingezäunten Gärten resp. Gebäuden und der Dorfstraße belegen seien, zu der Annahme, daß es sich um Theile der Dorfseiten hande. Hierauf wäre der Amtsvoirsteher befugt gewesen, den öffentlichen Gebrauch dieser Parzellen dadurch zu schützen, daß er die Eingäzung und Benutzung derselben außer zum Besuchern und Besitzen, untersagte. Dieser Sachverhalt müsse auch die Wirkung ausüben, daß es nicht dem Amtsvoirsteher obliegt, noch besonders zu erweisen, daß die streitigen Parzellen nicht zur Dorfseite gehören und sich nicht in dem Privat-eigenen der Kläger befinden, sondern daß es die überlassen sein muß, ihr vermeintliches Eigentum im ordentlichen Rechtswege zu erstreiten.

3 [Der akademische Turnverein] beginn Sonnabend den 27. Juli in feierlicher Weise das Fest seiner Fahnenweiße. Vormittags 11 Uhr fand in der Turnhalle am Ziegelthor nach einer Ansprache des Vorsitzenden die Enthaltung der gefärbten und alle Wünsche befriedigenden Fahne statt, woran sich ein Schauturnen schloß, bestehend aus Freilübungen nach dem Takte der Musik und Gerätübungen von drei Riegeln an je zwei Geräten. Eine große Anzahl von Zuschauern, worunter ein reicher Darmstof, trug wesentlich zur Verberührung des Festes bei und lohnte die Turner mit reichem Beifall. Ein gemeinschaftliches, von Ansprachen und Liedern belebtes Diner vereinte darauf die Mitglieder und deren Gäste auf der Vereinskneipe (Café Bismarck). Um 3½ Uhr begaben sich die Festteilnehmer von der Turnhalle aus im Buge unter Vorantritt einer Musikkapelle mit der Fahne zur Dammsiedlungsstelle an der Promenade, von wo aus mit dem Dampfer „Reptin“ die Fahrt nach Trelleb erfolgte. Bei dem nun bald beginnenden Commers brachte Referendar Friedenthal im Anschluß an das Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles“ ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die Versammelten begeistert einstimmen. Daran schlossen sich Reden der Herren Prof. Simon und Scheidlen, sowie ein von Prof. Kringel ausgebhrte Hoch auf den Kartellverbund. Zum Schluß erreichte die Verleistung einer sehr gelungenen Bierzeitung größte Heiterkeit. Leider wurde der Commers dadurch allzutribt abgebrochen, daß der Capitain des Dampfers wegen Unkenntnis des Fahrwassers verlangte, daß vor 9 Uhr die Rückfahrt bis zum Oderdöhlchen angetreten werde. Trotzdem saß bald nach der Abfahrt der Dampfer zwischen Trelleb und Barteln unbeweglich fest, so daß man gewungen war, auf Rahmen an's Land zu segeln, und den Rückweg zu Fuß anzutreten. Im Garten „zum grünen Schiff“ wurde der Commers bis nach Mitternacht fortgesetzt. — Sonntag Vormittag fand auf der Kneipe ein zahlreich besuchter Katerschoppen und Nachmittags ein Ausschlag nach Masselwitz statt, der ebenfalls zu allgemeinem Zufriedenheit verlief.

4 [Die „Schlesische Volkszeitung“ und die Judenfrage.] Die „Schlesische Volkszeitung“, welche in neuester Zeit in Gehärteln gegen die Juden geradezu unglaubliches leistet, brachte kürzlich ein: „Der jüdische Referendar“ beitteltes Feuilleton, welches von beleidigenden und verläuderten Ausländern gegen die dem Richterstand angehörigen Juden strukt und die allgemeine Entrüstung auch in nicht-jüdischen Kreisen hervorrief. Dem „B. B. C.“ wird nun von hier aus geschrieben, „es habe sich eine Anzahl von nicht-jüdischen Mitgliedern des hiesigen Gerichtes an den Appellations-Gerichts-Präsidenten gewendet mit der Bitte, eine Verfolgung wegen Aufreizung einzutreten zu lassen. Auf dieses privatum an ihn gerichtete Ersuchen habe der Appellations-Gerichts-Präsident geantwortet, daß er bereits ohnedem von selbst und ex officio in dieser Angelegenheit eingekrönt wäre.“ Wir wünschen, daß sich diese Meldung bestätigt.

□ [Gieb's weiter.] Die soeben ausgegebene Nr. 38 der Fortschritts-Tractät „Gieb's weiter!“ von Theodor Hoffmeyer enthält: 1) Die Berplättierung in den religiösen Reform-Bekrebsen der Gegenwart; 2) Judentum und Judenthez. — Wir bemerken, daß von diesen Tractäten auch jede Nummer einzeln zu haben ist.

— d. [Von der Universität.] Die Candidaten der Medicin hiesiger Universität, welche statuengemäß befugt und gesessen sind, sich um das Promotions-Stipendium der Dr. Henschel'schen Stiftung zu bewerben, haben sich deshalb bei dem Vorstande der hiesigen Synagogengemeinde bis zum 25. October zu melden. Den Meldungen sind beizulegen: 1) beigabtige Ausweisung der Bedürftigkeit; 2) das Schul-Abgangs resp. Reifezeugnis; 3) das Zeugnis des abgelegten sentamen philosophicum; 4) das Universitäts-Abgangs-Zeugnis im Original oder nöthigenfalls in vitimirer Abschrift und 5) das Decanats-Attet über die allgemeine und spezielle Censur des von ihnen bestandenen Examens rigorosum. — Für die Studirenden, welche sich um Freitische im Wintersemester 1878/79 beworben haben, werden die Freitische-Cramina an folgenden Tagen stattfinden: Bei Prof. Dr. Rosbach am 2. August, 8 Uhr Morgens, im archäologischen Museum; bei Prof. Dr. Reifferscheid am 2. August, 8 Uhr Morgens, in seiner Wohnung; bei Prof. Dr. Herz am 1. August, 2½ Uhr Nachmittags, im Auditorium VI; bei Prof. Dr. Ludwich am 2. August, Nachmittags von 2—5 Uhr, in seiner Wohnung; bei Prof. Dr. Gröber am 1. August, Nachmittags 2 Uhr, in seiner Wohnung; bei Prof. Dr. Ferdinand Cohn am 2. August, Mittags von 12—2 Uhr im Auditorium im Condictgebäude. Die übrigen Professoren und Dozenten halten das Freitisch-Examen in ihren Sprechstunden ab.

wird gewonnen durch Pulverisirung von echtem Naros-Schmirgel, Rügener Strandfeuerstein oder weißem Kristallglas. Im Durchschnitt liefert die thätige Fabrik auf ihren Papiermaschinen täglich 300 Meter fertiges Schleipapier resp. Schleiflein.

Die Schlesische Bleiweiß-Fabrik von Schubert u. Brunnquelle in Ohlau, welche Bleiweiß und Bleizucker liefert (Vertreter Friedrich Schlamisch in Berlin) sandte eine vorzügliche Bleizucker-Kristallgruppe. Die schon 1862 gegründete Fabrik gehört zu den renommiertesten ihres Ganges.

Vorzüglichen Leim in Taseln und reine Knochen- und Leberleime, die in der Papierindustrie beliebt sind, sandte die Leimfabrik von W. Berliner in Ohlau (Vertreter Herm. Giese in Berlin).

Ein tüchtiger Messerschmied, Eduard Pelz in Freitalbau (Österr.-Schlesien), sandte Messer und Scheeren aller Gattungen. Das 1860 in größerem Maßstabe begründete Geschäft erfreut sich in der Papier-Industrie eines guten Rufes, für welchen auch die dreimalige Prämierung auf größeren Ausstellungen spricht.

Von Starke u. Hoffmann, Maschinenfabrik, Eisen-gieheler und Kesselschmiede in Hirschberg finden wir eine sich in jeder Beziehung auszeichnende liegende Dampfmaschine mit Präzisionssteuerung, gebaut nach dem Patent von M. A. Starke, im Betrieb. Die Maschine hat 400 mm Durchmesser, 750 mm Hub und 65 Umdrehungen per Minute; die renommierte 1868 gegründete Fabrik beschäftigt ca. 200 Arbeiter.

Strohpappen aus reinem Stroh, welche sich durch Festigkeit und Elastizität auszeichnen, hat die Papierfabrik von Ullmann u. Co. zu Alt-Garbe a. d. Ostbahn ausgestellt (Vertreter Herm. Giese in Berlin). Die 1863 gegründete, gegenwärtig durch zwei Hochdruck-Dampfmaschinen betriebene Fabrik beschäftigt 70 Arbeiter; sie bezieht das Rohmaterial aus Posen und findet ihre guten Fabrikate im Inlande rasch Absatz.

S [Beichencursus für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen.] Am vorigen Sonnabend hat der auf Veranlassung des Herrn Cultusministers und unter Leitung des Gewerbeschul-Directors Dr. Fiedler hier selbst während der vierwochentlichen Ferien eingerichtete Beichen-Cursus für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen seinen Abschluß gefunden. Am demselben beteiligten sich sechs an verschiedenen Schulanstalten in der Provinz angestellte Lehrer. Den Unterricht ertheilten die Gewerbeschul Lehrer Ingenuer Nippert (Projectionslärche), Sturtevant (Freihandzeichnen und Perspective) und Baumeister von Arnim (architektonische Formlehre). Lehrende und Lernende waren hierbei von dem gleichen Bestreben geleitet, die bisher gebrachten Ofer an Zeit und Mühe durch günstige Resultate belohnt zu sehen. Die besten Arbeiten sind dem Herrn Minister zur Ansicht zugestellt worden. Hoffentlich findet im nächsten Jahre eine Wiederholung resp. Fortsetzung dieses allseitig als zweckmäßige anerkannten Beichen-Cursus statt.

G. S. [Im Schießwerder] wurde das für Montag angezeigte Promenade-Concert nicht abgehalten. Die an diesem Tage bis 2 Uhr Nachmittag andauernde ungünstige Witterung bestimmte die Verlegung des Concerts. Leider konnte um diese Zeit weder durch die Mittags-Zeitungen noch durch Placate das Publizum davon in Kenntnis gesetzt werden. Unter Beibehaltung des schon bekannten Programms wird kommenden Freitag bezeichnetes Concert ganz bestimmt und ohne jede weitere Ausschreibung stattfinden. Die bereits gelösten Billets behalten ihre Gültigkeit.

*** [Simmerauer Garten. Victoria-Theater.]** Morgen, Mittwoch, findet das Benefiz des Baronisten Herrn Möhring statt, welcher seit beinahe einem halben Jahre im Victoria-Theater thätig ist und sich die Gunst des Publikums in hohem Grade erworben hat. Beiläufig wollen wir nur bemerken, daß an diesem Abende ein außerordentliches Programm sein dürfte. Als eine neue Zugkraft nennen wir den Gesang- und Charakter-Komiker vom Victoria-Salon in Dresden, Herrn Rudolph Stange, welcher morgen zum zweiten Male auftritt. Alsbald erregt das allgemeinste Interesse eine Specialität — unter dem Namen „Willy“ — welche uns darüber in Ungewissheit läßt, ob diese elegante Erscheinung ein Mann oder ein Weib ist. Die schwierigsten Kraftproduktionen führt dieses Phänomen mit größter Leichtigkeit aus, und man muß sich wundern, wohin wohl dieser zierliche Körper die Riesenkratzt nimmt, um stuns schwere Männer an einer eisernen Stange wie einen Spielball in die Lust zu geben. — Zur noch größeren Belustigung dient ein hier noch nicht gesehnes, neu erbautes, zierliches „Minicatur-Theater“ oder „die Aliputaner“ mit ca. anderthalb Fuß hohen Personen, welche eine ganze Reihe von Bildern aus Vergangenheit und Gegenwart durch Gesang und Sprache vorführen. Dasselbe wird vom Director Knorpelbauer, Herrn Möhring, durch einleitenden Text und Spiel ganz vorzüglich dirigirt.

[Seiffert in Rosenthal.] Wie bekannt, hat schon seit mehreren Jahren der Besitzer des Rosenthaler Etablissements, Herr Seiffert, „Familien-Gartenfeste“ arrangirt, zu welchen der Eintritt nur gegen Vorzeigung der für dieselben ausgegebenen Einladungs-Karten gestattet ist und für Solche, welche durch Inhaber derartiger Legitimationen eingeladen werden. — Welchen Beifalls diese Gartenfeste sich stets zu erfreuen hatten, ist ja allgemein bekannt und in der That dürften derartige Arrangements, eine derartige brillante Illumination, wie in dem genannten Local, selten zu finden sein, zumal der intelligente Besitzer immer wieder für etwas Neues Sorge zu tragen versteht. — Um so mehr ist es zu bedauern, daß der Verfuch dieser Feste in neuerer Zeit sich derartig gestaltete, daß Herr Seiffert nur auf vielseitiges Zureden sich entschlossen hat, von einem Einstellen der selben Abstand zu nehmen und ein solches für nächsten Donnerstag wiederum zu arrangiren. — Wir glauben, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Aufmerksamkeit der Breslauer Bewohnerchaft erneut auf diese „Familien-Gartenfeste“ hinzuhalten, die kein anderes Local am hiesigen Orte und in der Umgegend bietet.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand vom 28. Juli 9 Personen, genesen 1 Person, mithin verbleibt ein Bestand von 8 Personen. — **-e. [Unglücksfälle.]** Das 21 Jahre alte Dienstmädchen Wilhelmine L. von hier hatte vor einigen Tagen das Unglück, im Schlaf aus dem Bett zu fallen und sich das rechte Schlüsselbein zu brechen. — Auf dem Wege von auswärts nach Breslau begriffen, wurde die 54 Jahre alte hiesige Wäscherei Louise M. von einem ländlichen Juwelier zu Boden gerissen und überfahren, wobei die Bedauernswerte starke Quetschungen des Unterschenkels erlitten. — Durch Sturz über das Treppengeländer in den Hausratzaug sich das hiesige Dienstmädchen Anna C. schwere Contusionen am ganzen Körper zu. — Beim Abmachen des Grafen verunglückte die Arbeiterin Dorothea M. aus Pabelwitz, indem sie sich mit der Sichel eine bedeutende Schnittwunde an der linken Hand beibrachte. — Alle diese Verunglückten befinden sich im hiesigen Kloster der Elisabethinerinnen in Pflege.

+ [Vermischt.] werden seit dem 8. d. Mz. der 17 Jahre alte Dienstmannssohn Albert Weuler, bisher Rosenhauerstraße Nr. 11, wohnhaft; seit dem 28. d. Mz. der 12 Jahr alte Knabe Oskar Schumann, Sohn des Bahnarbeiter Schumann, Berlinerstraße Nr. 51 wohnhaft. — **+ [Polizeiliches.]** In der verlorenen Nacht wurde unter Kurven-

dung von Nachschlüsseln die auf der Käfel-Oble Nr. 10 belegene Kaffeehalle erbrochen, und aus derselben ein Hut Stader, 1½ Kilo gebrannter Kaffee, 2 Kaffeemühlen, 1 Liter Cognac, eine Anzahl Messer, Gabeln und Löffel, 2 Regenschirme, 1 Marktchor, ein paar Halbstiefeln, eine blaue gestreifte Küchenhürze und 4 Kisten mit Cigaren gestohlen. — Einer Tischlersfrau auf der Salzstraße aus unberührtem Tommodenscheibe ein goldenes Medallion im Werthe von 18 Mt. entwendet. — Einem Gärtner gehilfen auf der Kleinen Tischnerstraße wurden ein Paar Ladystiefeln gestohlen. — Mittels Tafendienststahls wurde einer Botenmeistersfrau von der Albrechtsstraße ein braunes Portemonnaie mit 3 Mt., seinem Dienstmädchen von der Carlstraße auf der Gallerie im Circus Renz ein Portemonnaie mit 2 Mt. Inhalt entwendet. — Einem Hauptfeuerwehr-Assistenten von der Schwertstraße ist gestern früh auf dem Wege von der Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 3 bis zur Neuen Oderstraße ein Portemonnaie mit 123 Mt. Inhalt abhanden gekommen. Die erwähnte Summe bestand aus einem Hundertmarkschein, zwei Gebührafscheinen und einem Thalerstück.

-ß- [Verhaftungen durch Nachtwachtbeamte.] Verhaftet wurden durch Nachtwachtbeamte im Monat Juni 422 Personen, 307 männliche und 115 weibliche und zwar 29 Personen wegen Diebstahl, 3 wegen Vermögensbeschädigung, 39 wegen Raubstörung, 64 (sämtlich weiblich) wegen länderlichen Umbertreibens, 278 wegen Obdachlosigkeit, 7 wegen Trunkenheit. In den Armenhaus wurden abgeliefert 2 Personen, auf die Hauptwoche eine Militärperson. Ins Asyl für Obdachlose wurden endlich überwiegen 10 Personen.

§ Grünberg, 29. Juli. [Wilhelmspende.] — Viehmarkt. — Theater. — Schützenfest! Die in den Tagen vom 20. bis 22. Juli verschiedst eingesammelte Wilhelmspende hat die Summe von 691 M. 88 Pf. ergeben. Beilegt haben sich dabei 4272 Personen. — Der heute hier abgehaltene Viehmarkt (Jacobimarkt) war außerordentlich reich mit vorzüglichem Rindvieh besichtigt. Das Geschäft war in den frühesten Morgenstunden flott. Für besonders gute Ware an Oßen wurden bis 200 Thlr. per Stück bezahlt. Der Pferdemarkt war flau, obgleich in Bezug auf Qualität diesmal auch bessere Pferde zum Verkauf gestellt worden waren. Auf dem Krammarkt lobten die Verkäufer die Geschäfte nicht. — Seit gestern hat Herr Theaterdirector Grunert den Theaterskaren wieder auf einige Zeit hier festgefahren. Mit „Der Lieutenant, aber nicht der Oberst“ wurde gestern die Reize der Vorstellungen eröffnet und erworb sich die erste Aufführung allgemeinen Beifalls. Durch sein auf der Reitbahn aufgestelltes mechanisches Spiel hofft Herr Hartkops für anderweitige Unterhaltung der Grünberger, obgleich die Hauptfestlichkeiten für unsere Stadt erst in der nächsten Woche mit Beginn des 300jährigen Schützenjubiläums anfangen sollen. Angemeldet sind bereits zu dieser Feier 20 auswärtige Gilden mit über 350 Theilnehmern. Von der Stadt sind als Beihilfe zu dem Schützenjubiläum 600 M. bewilligt worden.

J. Grünberg i. Schl. [Verichtigung.] In der in Nr. 316 Ihres geschätzten Blattes enthaltenen Correspondenz ist des Zusammenbrechens der Firma Fröhling u. Schulz in einer Weise gedacht, daß eine kurze Nichtigstellung zweckmäßig erscheint. Wenn der Herr Correspondent von einem „allgemeinen Bedauern“ spricht, welches jener Fall den Firmeninhabern gegenüber herborgerufen habe, darf er sich in den Sachverständigentreffen nicht gut informiert haben, da, was diese anlangt, viel eher von einer sich geltend machenden „allgemeinen Entrüstung“ gesprochen werden könnte. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die nun fallite Firma sich schon seit längerer Zeit nur künstlich über Wasser gehalten hat, wodurch jetzt ein sehr großer Interessentenkreis zu schweren Verlusten kommt. Die Verhältnisse sollen aber auch überaupt, nemlich was die auswärtigen Consignationsläger anlangt, so wenig klar liegen, daß von vielen Seiten die Verwertung des proponierten außergerichtlichen Arrangements empfohlen und die Eröffnung des Concurses für das Nächste gehalten wird, damit von amtlicher Seite eine Untersuchung und Klärung der Sachlage eintrete.

§ Striegau, 29. Juli. [Jugendliche Verbrecher. — Verurteilung wegen Majestätsbeleidigung. — Concert.] Am vorigen Freitag fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit seitens der Criminal-Abteilung des hiesigen königlichen Kreisgerichts eine Verhandlung gegen zwei fünfzehnjährige Buben von hier statt, die angeklagt waren, vor etwa 14 Tagen einem Mädchen von 9 Jahren auf dem Felde Gewalt angethan zu haben. Die Verbrecher wurden in Rückicht auf ihre Jugend zu 15 Monaten Gefängniß verurteilt. Der Strafantrag der Staatsanwaltschaft lautete auf 2 Jahre Gefängniß. Charakteristisch für die Vervortheilung dieser Subjecte erscheint die Ausierung des Einen, welche derselbe schon bei der Abfahrt in die Untersuchungshaft gehabt: „Da hinein, in das Buchhaus, habe ich schon lange gewohnt.“ — Der Arbeiter H. aus Saara wurde in öffentlicher Verhandlung wegen Majestätsbeleidigung zu 8 Monaten Gefängniß verurteilt. Der Verurteilte hatte seine in Uebereilung gehabte Ausierung bitter bereut. — Gestern gab die Capelle des königlich sächsischen 4. Infanterie-Regiments Nr. 103 unter Leitung ihres Directors Jochow in Richter's Garten hier selbst ein Concert, das zahlreich besucht war und in allen seinen Theilen bei dem Publizum reichen Beifall fand.

Inlande Abnahme finden, während die andere Hälfte nach Österreich, Dänemark, Schweden und Russland exportirt werden.

Die Ausstellung der Strohavpier- und Pappefabrik der Firma Hugo Schück in Ratibor zeigt, daß der gute Ruf, dessen sich diese Fabrikate erfreuen, ein wohlgegründeter ist. Wir sehen hier das Rohproduct in besser, feinster Weise verarbeitet, so daß die Qualität der ausgestellten Waaren die Fachkennere überrascht. Interessant für weite Kreise ist es, daß die Firma eine zweckmäßige, dauerhafte und sorgfältige Packung mit Draht, zuerst von dieser Fabrik angewendet, gelebt hat. Die Vorteile dieser Packung liegen in der bedeutenden Billigkeit; sie ist billiger als jede andere Packung, so daß Hugo Schück dadurch, daß er den Fabrikaten bedeutende Mehrausgaben erspart, ein unerhebliches Verdienst um die Industrie sich erworben hat. Es wurde dies vielfach von competenten Besuchern der Ausstellung anerkannt. Wir hörten Stimmen des Gewerbes von Berlin, Leipzig, Hamburg und Bremen, welche dem Fabrikate selbst die volle Anerkennung zu Theil werden ließen.

Die Actiengesellschaft für Holzstoff und Holzstofffabrikate in Hirschberg (Vertreter F. Berischy in Berlin) sandte ein Sortiment Holz- und Lederpappen, ein Sortiment Holzstoffbahnen und eine Rolle brauner und weißer Holzstoffe. Das Etablissement ist in seiner Art das größte Schlesiens und ist vermöge seiner außerordentlich großen Betriebskraft (300 Pferdeleistung, während 200 noch zur Verfügung stehen,) auch entsprechend leistungsfähig. Zur Zeit wird Holzstoff und Holzcellulose und aus diesen Stoffen Holz- und Lederpappen fabricirt, doch soll in ca. 10 Wochen die Fabrication auch auf Holzpapier, braunes Packpapier ausgedehnt werden. Der Holzstoff, wie die Holzpappe erfreuen sich besonderer Anerkennung, weil für diese Industrie die gleichmäßige und große Kraft ein Hauptfaktor ist. Die Fabrik, welche Holzbezug in nächster Nähe hat, beschäftigt seit ihrer Gründung 1874 ca. 50 Arbeiter. Die Fabrikate finden zum Theil in England, sonst wohl meist im Norden Deutschlands Absatz.

Die renommierte Komitzer Papierfabrik bei Erdmannsdorf von Kayser und Hoffmann (Vertreter Herrn. Girke in Berlin) hat diverse Rollen- und Formatpapiere trefflicher Qualität ausgestellt. Die unverkennbare Vielseitigkeit der Erzeugnisse dieser Fabrik hat ihren Grund darin, daß es bei dem mittelmäßigen Geschäftsgange (seit 1875, dem Gründungsjahr des Etablissements) gewisser Zeit bedurfte, bevor besondere Specialitäten cultivirt werden konnten, die jetzt hauptsächlich in feinen und ord. Druckpapieren für Zeitungen, sowie in feinen und gewöhnlichen Papieren verschiedenartigster Färbung zur Druckfabrikation bestehen. Letztere werden sowohl in Bogen, wie in endlosen Rollen gefertigt, welche auf der verbesserten Robinson'schen Papierfackmaschine, welche von Nezler Nachs. (Erlangen) übrigens auch in der Ausstellung zu finden ist, sowie auf der Högl'schen Spülblätter-Maschine verarbeitet werden. Den großen Ansprüchen, welche hierbei hinsichtlich der Haltbarkeit an die Papiere gestellt werden müssen, entsprechen dieselben im vollsten Maße, ebenso wie die inventilose, dabei äußerst zweckmäßige Construction der genannten Maschinen in der That dazu angeht, die fröhre Handarbeit auch hier vollständig zu verdrängen. Die übrigen vom Etablissement

ausgestellten Papiere verdienen hinsichtlich ihrer schönen Farben, Festigkeit und tadellosen Ausführung, von welcher man sich um so leichter überzeugen kann, weil dieselben offen, nicht unter Glas ausliegen, übrigens mit Aufschriften versehen, von denen die seltene Gefälligkeit der Züge auffällt, volle Anerkennung, so daß die an sich bekanntlich sehr bedeutende Papierfabrikation des schlesischen Riesen gebirges durch die Komitzer Papier-Fabrik, obwohl sie die einzige ist, welche die Ausstellung beschickt hat, immerhin recht würdig vertreten ist.

Von H. Füllner in Warmbrunn, Maschinenfabrik und Metallgiehérie finden wir eine Galanderpapierwalze und vier Papierwalzen für die in neuester Zeit immer mehr in Ueprahme kommenden autographischen Pressen. Diese Walzen aus gepreßtem Papier zeichnen sich durch ihre außerordentlich feste Pressung und die dadurch ermöglichte Glätte der Oberflächen bei absoluter Genauigkeit im Durchmesser aus; — die Papiere dazu sind gleichfalls aus einer schlesischen Fabrik, der Eichberger Papierfabrik (R. von Decker) bei Hirschberg geliefert. Zwei Gaußschwalzen aus gezogenen Kupferschläuchen ohne Lötnaht (315 und 200 mm im Durchmesser, 7 mm Wandstärke) sind unter dem für Gaußschwalzen erforderlichen Druck zusammengeklebt und vorzüglich in Ausführung und Genauigkeit. Eine selbsttätige Sieb- und Filzleitung, die zum Patent angemeldet ist, hat den Zweck, die in Papierfabriken vorkommenden Siebe und Filze ohne jegliche Hilfe einer Bedienungsersonne genau zu leiten und folglich alle bisher durch Unerschaffenheit und Unachtsamkeit entstandenen Schäden am Sieben und Filzen zu verhüten. Füllners Fabrikate erfreuen sich im In- und Auslande gleicher Anerkennung. Die 1854 begründete Fabrik (mit Wasserkraft) beschäftigt 25 Arbeiter.

Von der bekannten Fabrik von Mat Raphael in Breslau, der einzigen ihrer Art in Deutschland (1865 gegründet beschäftigt sie 30 Arbeiter), Vertreter Paul Menze in Berlin, sind Lampenschirme aus Papier mit unverbrennbarer Glimmerkronen, sowie mit Metallkronen, ferner für den Export Klappschirme und gewöhnliche Papierschirme, Drahtgestelle dazu, ferner in Glasmalerei-Imitation Lichtschirme und Lampenschirme aus chemisch-präparitem Papier mit Glimmer überzogen ausgestellt. Diese eigenartige interessante Industrie ist gerade in Breslau und Schlesien durch die Schönheit und den praktischen Werth ihrer Fabrikate bestens bekannt.

Allseitig erregen Aufsehen die Fabrikate der Gebrüder Hahn in Schmargendorf bei Dölln (Vertreter in Berlin: D. Dombröski). Außer dem Papierkorb aus Papier in dem ganz aus Papier gebauten Hause präsentieren sich Fässer, Röhren und Hohlgefäß aus Papier, die wir früher nur par nommée aus Amerika kannten. Diese alte schlesische Papierfabrik bestand seit 1806, die neue besteht seit 1840; mit der Fabrication der Papiergefäße wurde 1876 begonnen. Nach dem glaubwürdigen Katalog hat sich die Industrie in Amerika nicht entwickelt; so bleibt es denn ein schönes Zeichen für den schlesischen Gewerbeleib, daß die Gebrüder Hahn die Erfinder und alleinigen Fabrikanten von Papiergefäßen sind; es existirt gegenwärtig weder in Europa, noch in Amerika eine zweite Fabrik dieser Art. Die Fabrik, welche mit Wasser-, thells Dampfbetrieb hat 13 Holländer und beschäftigt ca. 140 Arbeiter.

O. Reichenbach i. Schl. 29. Juli. [Feuerwehr. — Unglücksfall. — Goldene Hochzeit. — Wilhelmspende.] Der 26. d. Mz. war der Tag, an dem so zu sagen die Langenbielaer Feuerwehr der Gemeinde übergeben wurde. Die Mannschaften beider Compagnies vereinigten sich Abends 7 Uhr auf dem Schloßhofe, von wo sie auf ihren Übungsort am Steigerthurm rückten, wo bereits die Brüder der Gemeinde, eine Deputation der biegsamen freiwilligen Feuerwehr und verschiedene andere Geladenen ihre Garde bildeten. Der Vorsitzende des Vereins, Leut. Barth, gab bald nach Andacht auf dem Platz, vom Steigerthurm herab einen längeren klaren Bericht über das Gründungs- und Entwicklungsstadium des Vereins und hob hierbei besonders die vorzügliche pecuniäre Unterstützung seitens der Langenbielaer Einwohnerschaft hervor. Nach dieser trefflichen Ansprache begann der Verein an dem Steigerthurm und den Nebengebäuden eine Hauptübung, welche in allen ihren Theilen gelungen ausgeführt wurde und allerseits Lob hervorrief. Nach dieser Übung besprach Amtsvertreter Kieseling mit warmen Worten die Aufopferung der Vereinsmitglieder und bat sie, auch ferner nicht darin zu erlahmen, er hoffte, daß auch die Nichtmitglieder dann in ihrer Opferwilligkeit nicht zurückbleiben werden. Mit einem Hoch an unsern geliebten Landesherrn, in welches Alle begeistert einstimmen, so lautete seine Rede. Es folgte hierauf noch ein Hoch auf die Gemeinde Langenbiela, auf die Göttner und Freunde der Feuerwehr und auf den Verein selbst, worauf gegen 11 Uhr der Marsch nach dem Saale zum preußischen Hofe antrat. Hier wurde der Feuerwehr eine besondere Ehre und Freude, innewohnd ihrem Brandmeister Straßinskyl seitens der Langenbielaer Feuerwehr, in besonderer Anerkennung seiner Verdienste um die Ausbildung und Entwicklung derselben, ein Regulator verehrt wurde. Nach verschiedenen Toasten, Gefangen und Vorträgen trennten sich zu früher Stunde die Feuerwehrleute, nachdem sie noch vorher durch ein kräftiges Hurra verabschiedet hatten, daß sie als spezielle Feinde des Feuers es sich besonders angelegen sei lassen wollten, immer, besonders aber den 30. Juli das, das deutsche Reich bedrohende „rote Element“ zu bekämpfen. — Auf seltene Art blühte dieser Tag der herrschaftlichen Schäfer zu Schlüsselburg sein Leben ein. Es war mit einigen Bekannten auf die Storchengang gegangen und versagte ihm bei dieser Gelegenheit das Gewehr. Als er im Begriff war, die Ursache des Versagens zu suchen, entlud sich das Gewehr, und durch den durch verursachten Ruck erhielt er mit dem Gewehrlösen einen gewaltigen Schlag in den Unterleib. Es gelang dem Schäfer zwar noch bis in seine Behausung zu gehen, doch mußte er sich bald zu Bett legen. In der Nacht brach der Brand aus und in Folge dessen starb der kräftige Mann bald unter schrecklichen Schmerzen. — Die Arbeiter Brattig'schen Chleute zu Mittel-Peterswaldau feierten ihr goldenes Hochzeitfest. Da dieselben schon seit 1842 in treuen Diensten des Grafen Sölzer-Bernigeroode stehen, hatte derselbe von Belgien aus, wo er sich z. B. mit Familie aufhält, verfügt, daß auf seine Kosten eine Festfeier stattfinden soll, was auch geschieht. Nach der feierlichen Einsegelung des Jubelpaares wurde dasselbe mit den zahlreichen Festgästen reichlich bewirthet. Herr Director Kleinmann überbrachte dem Brautpaare außer den Glückwünschen des Guissherrn auch noch ein ansehnliches Geldgeschenk. Ebenso wurde derselbe noch ein königliches Gnadengebot überwiesen. Von den Kindern des Paars weilen zwei Söhne in Amerika und drei in Berlin. Mit der Übermittelung ihrer Glückwünsche zeigten die letzteren an, daß sie ihre Pflicht als Staatsbürger erfüllen wollen. Den freien Bader, welcher seine Söhne lange nicht gesehen, erfreute diese patriotische Geilnung derselben, von denen einer 1870 sein Blut für Vaterland vergossen hat, sehr und wartet er gern noch einige Zeit, um dann desto inniger seine Söhne aus Herz drücken zu können. Gewiß ein schöner Zug aus den Kreisen des Volkes. — Zur Wilhelmspende gingen hier ein, von 3044 Geburten 692 38 Mt. Ausgeschlossen hiervom ist der noch besonders im Soldatenkreis gesammelte Beitrag.

D-L. Brieg, 28. Juli. [Handwerker-Lehrlings-Fortbildungsschule. — Theater. — Desertion.] Die seit vier Monaten eröffnete Handwerker-Lehrlings-Fortbildungsschule, in welcher im Sommersemester nur Zeichenunterricht ertheilt wird, ist gegenwärtig von 239 Schülern besucht, welche in 8 Klassen von 8 Lehrern unterrichtet werden. Nach den verschiedenen Handwerken zusammenge stellt, besuchen die Schule 102 Schuhmacher, 34 Tischler, 27 Bäder und Conditoren, 20 Fleischer und Wurstmacher, 18 Schlosser, 17 Cigarrenmacher, 13 Tapizer, Sattler und Riemer, 13 Schneider, 10 Klempner, 9 Böttcher, 8 Schmiede, 7 Maler, 7 Uhrmacher, 6 Steinmetze, 5 Töpfer, je 4 Böttchermacher, Korbmacher und Siedsmacher, je 3 Buchbinden, 5 Handschuhmacher, Kupferschmiede, Barbier, Drechsler und Gelbgießer, je 2 Schriftsätzer und Brauer, je 1 Zimmermann, Schornsteinfeger, Ladire, Instrumentenbauer, Farber, Kupferschmied, Steinbruder, Glaser und Seiler. Der Schulbusch ist im Allgemeinen ein befriedigendes Gesamtkunstwerk.

Die Papprahmen-Fabrikation ist durch Starosky und Hering in Hirschdorf bei Warmbrunn würdig vertreten. Wir sahen treffliche Imitationen gestochener und geschnitzter Holzrahmen in matter Färbung. Vertreter für Berlin: E. W. Schumau.

F. J. Heilemann in Gebhardtsdorf bei Friedeberg a. D. hat handliche Gefäße aus Papierabfällen, Bechern-Reiskohle und man stäune! — einen veritablen Ofen aus Papier (u. A. im Papierhause) ausgestellt. Die 1869 gegründete Fabrik hat Handbetrieb; für die Güte der Fabrikate spricht der Absatz nach Russland, der Schweiz, Belgien, Schweden, Holland, Österreich u. s. w.

Die Fabrik von Beichentenstil von A. Schneider in Neisse (1872 begründet, 26 Arbeiter) hat Lineale, Winkel, Reisschalen, Kurven, Kantel und Holzzirkel geliefert. Interessant ist die von diesem thätigen Fabrikanten durchgeführte Theilung der Arbeit, da jeder Arbeiter Jahr aus, Jahr ein denselben Artikel fertigt, ein Umstand, der gerade bei mathematisch genau zu fertigenden Fabrikaten wertvoll ist.

(Fortsetzung.)

aus, durch Belehrung und Milde die Widerstrebenen für die gute Sache zu gewinnen, sieht sich aber jetzt im Interesse der Aufrechterhaltung der Disciplin gezwungen, die Strenge des Gesetzes einstreiten zu lassen. Wenn Fortbildungsschulen von jeher von Vortheil für die Gewerbetreibenden gewesen sind, so ist es gerade jetzt besonders wichtig, solche Schulen zu eröffnen, da dieselben auch ein Factor sind, dem Unwesen der Socialdemokratie zu steuern. Deshalb ist es notwendig, daß der Unterricht nicht bloß auf Zeichnen sich bekränzt, sondern auf deutsche Sprache, Geschichte, Geographie und Rechnen ausgedehnt wird. Wie wichtig die Weiterbildung in der deutschen Sprache ist, davon kann man sich noch immer sehr leicht überzeugen. Es ist zu hoffen, daß auch diese Schule, für deren Bestehen und fernere Entwicklung von Staat und Commune mit Munificenz gefördert werden wird, sich weiter ausbauen wird, und daß aus ihr tüchtige Gesellen und vereinstige Meister hervorgehen werden, die in späteren Jahren es gewiß mit Dankbarkeit anerkennen werden, daß ihnen in ihrer Jugend Gelegenheit geboten worden ist, das in der Schule Erlernte zu befehligen und ihr Wissen zu erweitern. — Die städtischen Behörden haben das hiesige Theater für die Zeit vom 1. October bis 15. November und vom 25. December 1878 bis ult. Februar 1879 an den Theater-Director Stegemann verpachtet, der bereits früher eine ganze Reihe von Jahren das hiesige Theater geleitet hat. Herr Stegemann ist verpflichtet, wöchentlich das Mal zu spielen. — Der Musketier Adalbert Blobinsky von der 8. Compagnie 51. Infanterie-Regiment hat sich am 13. d. Mä. aus der hiesigen Kaserne entfernt, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu sein.

♀ Neisse, 28. Juli. [Unglücksfall. — Ein Bielverheikender.] Vorigen Mittwoch starb die Frau eines Stabsstrometers beim Wäscheschaffen in den tiefen schnellfließenden Mühlgraben bei der Pulvermühle, wurde aber durch einen vorbeigehenden Arbeiter glücklich gerettet. — Ein junger Bursche, welcher bei dem Ende Juni in Heidersdorf stattgehabten Brande eine Luh gestohlen hat, standt in diesen Tagen in der Friedrichstadt einen Schweinstall an, was jedoch zum Glück zeitig genug bemerkt wurde. Im Laufe der Woche hatte er schon eine Uhr und einen Sonnenschirm gestohlen. Seines jugendlichen Alters wegen konnte die Beftrafung dieses hoffnungsvollen Bubens nicht erfolgen, doch soll er in eine Besserungsanstalt gebracht werden.

P. Rosenberg D.S., 29. Juli. [Annafest.] Am Sonnabend und Sonntag fand das mit Prozession nach der $\frac{1}{4}$ Meile von hier belegene St. Anna-Kirche verbundene alljährliche Annafest nebst großem Ablauf statt. Die Beteiligung der Landbevölkerung war wie gewöhnlich sehr stark. Auch wurde, wie bisher, bei dieser Gelegenheit stark ultramontan agitirt, besonders zu Gunsten des Reichstagskandidaten Herrn v. Aulock.

X. Friedland D.S., 29. Juli. [Wilhelmspende. — Veteran Kollewe †.] Zur Wilhelmspende haben von 1969 Einwohnern 925 Personen 84 Mark gezeichnet. — Heute fand unter großer Theilnahme die feierliche Beerdigung des am 26. d. M. verstorbenen, auch in weiten Kreisen bekannten und geschätzten Württembergschen Kollewe statt. Derselbe, hier selbst, den 4. December 1793 geboren, war der letzte hier wohnende Veteran, welcher den Freiheitskrieg von 1813, 14 und 15 als Unteroffizier im 23sten Infanterie-Regiment mitgemacht hat. Der Caplan Großer hob in seiner reich ergreifenden Grabrede hervor, wie der Verstorbene mit Liebe und Treue zum Könige dem Staate gedient und in der Gemeinde durch viele Jahre verdienstlich, ihm angetraute Ehrenämter gewissenhaft verwaltet habe. Leicht sei ihm die Erde!

D.-r. Ober-Glogau, 29. Juli. [Fleischbeschauer. — Stadtverordneten-Sitzung.] Vorgestern wurden seitens des Magistrats die Herren Dr. med. Sabo, Notarzt Gleis und Apotheker Müller zu Fleischbeschauern für den hiesigen Stadtbezirk ernannt. — In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde zuerst an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, Herrn Joseph Lorch, einstimmig Herr Kaufmann Bernhard gewählt, welcher die Wahl dankend annahm. Sodann wurde über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten seitens des Herrn Bürgermeisters Engel der Verwaltungsbereich pro 1877 der Versammlung zur Kenntnis gebracht. Aus demselben geht hervor, daß sich unsere Stadt in Folge der guten und umfassenden Leitung einer gefundenen Grundlage zu erfreuen hat. Am Schlusse desselben berichtete der Vorsitzende den unermüdlichen Dienstleister und die väterliche Fürsorge für das Communalwesen seitens des Magistratsdirigenten hervor, und bittet, daß ihm hauptsächlich ein solch günstiges Resultat zu verdanken, welches allzeitlich geschieht. Dem folgte die Wahl von 8 Commissions-Mitgliedern zur Verantragung der Communal-Abgaben und die Wahl von 7 Commissions-Mitgliedern zur Verantragung der Klassesteuer pro 1879/80. Nachdem wurde die Wahl von drei Magistratsmitgliedern für die am 11. December d. J. ausscheidenden Rathsmänner Herren Krause, H. Müller und Schwaner vollzogen, wobei die Herren Krause und Müller wieder gewählt und Herr Kaufmann Heddmann auf die Dauer von 6 Jahren neu gewählt wurden. Schließlich wurde der Antrag des Magistrats, daß alte Krankenhaus zum baldigen Abbruch meistbietend zu verkaufen, einstimmig angenommen.

* Koszalin, 27. Juli. [Wilhelmspende.] Die Einsammlung der Wilhelmspende in der hiesigen — 4000 Seelen zählenden — Gemeinde ergab 1462 Einzeichnungen mit dem Gesamtbetrag von 164 M. 62 Pf. — Folgender kleine Zwischenfall mag als Beweis dienen, wie innig unser Kaiser vom Volke geliebt wird: Die ortskarne Witwe A. St. kam am 24. d. M. zum hiesigen Ortsvorsteher und bat ihn inständig, von ihr nachträglich eine kleine Spende in die Sammelleistung aufzunehmen, da sie in den Tagen der Spendeneinführung leider keinen Pfennig besessen habe. Sprach und gab 5 Pfennige, welche selbstverständlich mit Freuden entgegengenommen wurden. Diese kleine Gabe, dargebracht aus ungeheurem Liebe zu unserem Kaiser und begleitet von so schönen Worten wahrhaft rührender Anhänglichkeit an einen freien Herrscher, hat gewiß einen höheren Werth, als mancher andere Beitrag.

Handel, Industrie &c.

4. Breslau, 30. Juli. [Von der Börse.] Die Börse verlehrt auch heute in fester Stimmung bei teilweise ziemlich belebtem Geschäft. Credit-aktionen stellten sich ca. $1\frac{1}{2}$ M. höher als gestern. Von einheimischen Wertpapieren waren Banken bevorzugt. Schles. Bankvereins-Antheile erhöhten ihren Cours gegen gestern um 2 p.C. und wurden per ult. August zu 91,50 bis 92,75 gehandelt. Bahnen fest. Laurahütte 1 $\frac{1}{2}$ p.C. höher. Baluten behauptet.

Breslau, 30. Juli. Preise der Cerealen. Fortsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogr. schwere mittlere leichte Ware.

höchster niedrigster	höchster niedrigster	höchster niedrigster
kg & Pf.	kg & Pf.	kg & Pf.
Weizen, weißer... 20 40	20 10	21 20 20 50
Weizen, gelber... 19 60	19 40	20 40 20 00
Roggen, alter... 13 00	12 10	11 70 11 50
dito neuer... 13 60	13 40	13 20 13 —
Serfe, 14 00	13 30	12 90 12 30
Häfer, 13 80	13 40	13 10 12 60
Erdbe... 16 00	15 30	14 80 13 90

Notizen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

feine	mittlere	ord. Ware.
kg & Pf.	kg & Pf.	kg & Pf.
Raps..... 27	—	24 25
Winter-Rübsen.... 26	25	24 25
Sommer-Rübsen....	—	—
Dotter.....	—	—
Schlagslein.....	—	—

Kartoffeln per Sac (zwei Neuschäffel à 75 Pf. Brutto = 75 Pf.) koste 2,00—2,50 Mark, geringere 1,80 Mark, per Neuschäffel (75 Pf. Brutto) koste 1,00—1,25 M. geringere 0,90 M. bei 2 Liter 0,10 Mark, neue per 2 Liter 0,10—0,12 Mark.

Breslau, 30. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Kundungsschein.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gel. — Etr. per lauf. Monat 120 Mark. — Etr. Juli-August 121,50 Mark. — Etr. September-October 121,50 Mark, August-September 121,50 Mark, September-October 124 Mark bezahlt, Br. und Gd.

October-November 125—125,50 Mark bezahlt und Br. November-December 127 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Etr. pr. lauf. Monat 195 Mark Br. — Etr. Juli-August — Mark. — Etr. September-October 195 Mark Br.

Häfer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Etr. per lauf. Monat — Mark.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Etr. per lauf. Monat 120 Mark Br. — Etr. Juli-August 120 Mark Br. — Etr. September-October 117,50—117 Mark bezahlt und Br. October-November 118 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Etr. per lauf. Monat — Mark Br. — Etr. September-October 120 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gel. — Etr. Ioco 65,50 Mark Br. — Etr. Juli 64,50 Mark Br. — Etr. Juli-August 64 Mark Br. — Etr. September-October 62 Mark Br. — Etr. November 61,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gel. — Etr. pr. lauf. Monat 52,80 Mark Gd. — Etr. September-October 50,80 Mark Gd. — Etr. November-December 49,80 Mark Gd.

Bißt fest. Die Börser-Commission.

Ründungsspreise für den 31. Juli.

Roggen 121, 50 Mark, Weizen 195, 00, Gerste —, Häfer 120, 00, Raps —, Rüböl 64, 50, Spiritus 53, 00.

Gebrauch der Schlempehefe gemacht haben. Zu einem bestimmten Resultat führte die Debatte nicht. Die einen behaupteten, gute Erfahrungen, die anderen schlechte gemacht zu haben. — Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Befreiung über Gründung einer Bierbörse. Man beschloß mit Majorität, auf der in nächster Zeit zu Posen stattfindenden Generalversammlung die Gründung einer Bierbörse für den Verband zu befürworten. — Ausgestellt waren im Saale verschiedene Brennerei-Instrumente von Jenke-Breslau und ein Mehl'scher Patentrost von Wunder-Breslau. — Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Briefkasten der Redaction.

Unsere Herren Correspondenten in der Provinz ersuchen wir, die definitiven Wahl-Resultate für den Reichstag uns telegraphisch schienigst mitzutheilen.

N.—y. Wenn Sie Beweise in Händen haben, so wenden Sie sich an die Regierung.

Ahend-Post.

H. Breslau, 30. Juli. [Wahlresultat.] Bei der heutigen Reichstagswahl wurde nach den im Wahlbüro der vereinigten liberalen Parteien eingegangenen Mittheilungen nachstehendes Resultat erzielt:

A. Westlicher Wahlkreis.	Wahlbezirk Molinari	Dr. Fuchs	Reinders	Weinholt
1.	126	94	226	42 St.
2.	157	120	206	37 "
3.	158	162	307	73 "
4.	74	42	86	46 "
5.	154	103	211	28 "
6.	188	47	220	49 "
7.	123	63	224	41 "
8.	92	50	268	33 "
9.	157	109	249	99 "
10.	113	70	189	172 "
11.	147	106	189	56 "
12.	174	114	188	42 "
13.	170	101	153	52 "
14.	75	54	75	59 "
15.	232	147	109	31 "
16.	149	87	86	31 "
17.	230	100	154	64 "
18.	240	116	109	32 "
19.	177	114	46	19 "
20.	249	138	97	38 "
21.	201	198	158	34 "
22.	271	194	145	53 "
23.	165	88	204	20 "
24.	94	79	291	46 "
25.	171	119	280	55 "
26.	167	87	331	31 "
27.	146	151	127	39 "
28.	182	162	168	57 "
29.	166	141	181	45 "
30.	194	183	92	22 "
31.	140	150	105	17 "
32.	218	191	49	31 "
33.	173	112	38	20 "
34.	209	112	78	18 "
35.	167	83	221	32 "
36.	182	133	303	27 "
37.	228	189	404	37 "
38.	199	180	173	29 "

Im Ost.-Bezirk sind demnach im Ganzen 18,987 gültige Stimmen abgegeben worden (gegen 18,757 Stimmen bei der letzten Wahl). Es erhielten: Photograph Reinders 6590, Commerzienrat L. Molinari 6407, Professor Dr. Fuchs 4432 und Kaplan Weinholt 1658 Stimmen. Keiner der Kandidaten erhält die absolute Majorität und es ist eine Stichwahl zwischen Reinders und Molinari notwendig.

B. Westlicher Wahlkreis.

B. Westlicher Wahlkreis.	Bürgers	Serlo	Kräcker	Ballestrem
1.	282	229	349	24 St.
2.	138	131	275	21 "
3.	252	107	394	21 "
4.	316	145	75	20 "
5.	273	171	194	41 "
6.	385	106	91	18 "
7.	235	133	130	24 "
8.	263	101	113	20 "
9.	276	113	80	26 "
10.	143	72	140	18 "
11.	233	182	302	22 "
12.	124	79	249	28 "
13.	171	134	190	22 "
14.	94			

helten gehandelt haben soll. (Bereits im Mittagblatt von unserem Berliner Correspondenten mitgetheilt. Die Ned.)

Bremen, 30. Juli. Der nach Jenissei bestimmte Dampfer „Euse“ ist, Drahtnachricht zufolge, nördlich von Drontheim gestrandet. Die Mannschaft ist in Sicherheit gebracht, das Schiff noch nicht.

Wegen Hilfeleistung wurde nach Bergen telegraphirt.

Karlsruhe, 30. Juli. Die Conferenz der deutschen Finanzminister beginnt nach der „Badischen Landeszeitung“ Montag in Heidelberg.

Die Sitzungen finden im großherzoglichen Palais daselbst statt.

Homburg, 30. Juli. Der Kronprinz ist unter großem Jubel der Bevölkerung um 10% Uhr eingetroffen.

Wien, 30. Juli. Die „Polit. Correspond.“ meldet aus Serajewo: Dem türkischen Agitator Hodschiloja, welcher schon vor 14 Tagen tumultuare Aufstände verursachte, die den Rücktritt des dortigen Militärcosmandanten herbeiführten, ist es gelungen, neuerlich einen Aufstand des türkischen Pöbels gegen die dortigen türkischen Bevölkerungen zu provozieren. Der Pöbel bemächtigte sich thellweise der Waffen, vollbrachte Gewaltthäufigkeiten und unterbrach die Telegraphen-Verbindung. Infolge dieses anarchischen Zustandes wird Seitens der friedfertigen mohamedanischen Bevölkerung der Besetzung der Hauptstadt Bosniens durch österreichische Truppen feindselig entgegengesehen.

Wien, 30. Juli. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Gestern Morgen Punkt 6 Uhr begann die Ueberfahrung der Truppen auf das rechte Save-Ufer. Nach 2½ Stunden war die Kriegsbrücke fertig; das Gros trat den Brückenmarsch an. Unter Intonierung der Volksymme und unter donnernden Hochs und Ejsens aus den Reihen der Truppen und begeisterten Ziviorien einer ungehörener Volksmenge auf unserem Ufer wurde die kaiserliche Flagge in Bosniens ausgehängt. Mehrere Beamte und Offiziere in Bosnisch-Brod erklärten sich bereit, ihre Amtstätigkeit fortzuführen. Gleichzeitig erfolgte der Übergang bei Alt-Gradiska und wurde die türkische Seite Verbünd unter den Klängen der Volksymme in Gegenwart des Erzherzogs Johann Salvador besetzt und unter begeisterten Hochs die kaiserliche Flagge ausgehängt, nachdem die türkische Besatzung Verbünd ohne Widerstand geräumt.

Teplitz, 29. Juli. Se. Majestät der Deutsche Kaiser ist in Begleitung der Großherzogin von Baden und der Prinzessin Victoria mit seinem Gefolge heute Abend um 7% Uhr mittels Separatuges, welchen von Auflösung ab der Director der Russisch-Östlicher Bahn, Empfänger, führte, hier eingetroffen. Der Bahnhof, auf welchem der kaiserliche Zug hielt, war durch die Feuerwehr vollkommen abgesperrt. Der Zug hielt unmittelbar vor dem Ausgang des Bahnhofs, von dem ein aus exotischen Gewächsen und Blumen gebildeter Weg, in dessen Mitte ein aus Kornblumen gefertigtes „W“ prangte, nach dem kaiserlichen Hofwagen führte. Vor dem Bahnhof wurde Se. Majestät von den Spiken der Behörden und der Gemeindevertretungen von Teplitz und Schönau unter Führung des Statthalters von Böhmen begrüßt. Vom Bahnhof aus fuhr der Kaiser im offenen Wagen mit der Großherzogin von Baden und seiner Gelenk durch die mit Fahnen, Flaggen und Kränzen und Girlanden festlich geschmückte Bahnhofstraße, Königstraße und Steuerstraße nach dem Herrenhaus, überall von der dichtgedrängten Volksmenge mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen. Im Herrenhaus war Fürst Clary zur Begrüßung Se. Majestät anwesend, vor dem Herrenhaus war eine aus dem bürgerlichen Schützenkorps gebildete Ehrenwache aufgestellt. Bei Ankunft des Kaisers wurde auf dem Herrenhaus die kaiserliche Fahne ausgehängt. Bald nach seinem Eintritt im Herrenhaus erhoben der Kaiser auf dem Balkon und wurde mit unaufhörlichen jubelnden Zurufen begrüßt. Der Kaiser dankte wiederholentlich nach allen Seiten für den ihm bereiteten Empfang. — Für Sonnabend ist die Ankunft des Königs von Sachsen angefragt. Derselbe wird im Neuen Bad in Schönau Wohnung nehmen.

Balencineus, 30. Juli. Amtlicher Meldung zufolge hat der Strofe in Anzin, zwei Gruben ausgenommen, vollständig aufgehört. Die Truppen treten den Rückmarsch an.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Wien, 30. Juli. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel vom 30. Juli: Zwischen der Pforte und Layard schweben Verhandlungen wegen der Durchführung einzelner Bestimmungen der englisch-türkischen Convention vom 4. Juni, namentlich legt der Sultan Gewicht darauf, daß ohne seine vorausgängige Zustimmung keine Reform in der asiatischen Türkei eingeschürt werde. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Bukarest: Die Russen bereiten die Besiegereitung Bessarabiens unmittelbar nach der Ratifikation des Berliner Vertrages vor, weshalb russische Truppen aus der Dobruja nach Bessarabien vorrücken, während der rumänische Regierungsmüller mit der Designirung der zur Besetzung der Dobruja bestimmten Truppen beschäftigt ist.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Reichstagswahlen.

Berlin, 30. Juli. Höhnel erhält 8807 Stimmen von 14,041 gegen Molte mit 2773, Ross mit 2058 Stimmen; wahlberechtigt waren 18,070, es fehlt ein Bezirk. Kloss erhält 14,270 Stimmen von 25,240 gegen Falk mit 4670, Baumann mit 6000, es fehlen fünf Wahlbezirke. Saucken erhält 13,028 Stimmen von 22,053 gegen Rackson mit 7060, Vollgold mit 1328, Bernstorff mit 277; es fehlt ein Wahlbezirk. Wähler 26,313.

Magdeburg, 30. Juli. von Unruh (nationalliberal) erhält 12,182 Stimmen.

Posen. Im Wahlbezirk Stadt und Landkreis Posen ist der Wahlkampf zwischen Deutschen und Polen ein heiter. Für Hippolot von

Statt besonderer Meldung.

Als Verlobte empfehlen sich:

Laura Mogwiz,

Wilhelm Unger, Lehrer.

Fallenham. [1287] Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Baumgart,

Salo Bergmann.

Wendlowitz. [1284] Königslütze.

Charlotte Harder,

Fritz Pleschke,

Haupt-Amts-Assistent und Lieutenant der Reserve im 2. Hanseatic. Infanterie. Regt. Nr. 76, Berlin, 28. Juli 1878. [388]

Durch die Geburt eines munteren Tochterchen wurden erfreut [1278]

G. Schönwald und Frau.

Breslau, den 28. Juli 1878.

Wir wurden durch die Geburt eines Knaben erfreut. [1931]

Antonienhütte, den 29. Juli 1878.

Moritz Schleisinger und Frau.

Sara, geb. Singer.

Unser geliebtes Töchterchen Victoria ist uns heute früh durch den Tod entrissen worden. [1277]

Brieg, den 29. Juli 1878.

Die tiefbetrübten Eltern

Dr. Wickermeier nebst Frau Clara, geb. Specht.

Heute Nacht entriß uns der Tod nach 24 stündigem Krankenlager unsern geliebten Gatten, Vater, Schwager, Bruder und Großvater, den Instrumentenbauer [1276]

Martin Gehde, aus Beuthen OS., im ehrenvollen Alter von 60 Jahren.

Wir bitten um stillle Theilnahme.

Die tiefbetrübte Gattin Marie Gehde, Richard Gehde, Mathilde Gehde, Amalie Gehde, Friederike Großmann, geb. Gehde, Pauline Schilling, geb. Gehde, Mathilde Feller, geb. Honig, als Schwägerin, Louis Feller, als Schwager.

Tutino (Pole) gegen Kennemann-Klenka (ministeriell) ist die Wahl gesichert. Aus dem Landkreise fehlen noch viele Resultate.

Canth. Der Herzog von Kaufer (reichstreu) erhält 224, Graf L. Hendel (ultram.) 138 Stimmen.

Wurmbrook. Stimmenzahl 491 von 910. Bunsen erhält 311, Stollberg 112, Radziwill 45, Klemm 20 Stimmen.

Landeshut. Das bisher bekannte Resultat ist: Graetz 2300, Sprengel 340, Böhmer 360, Krämer 170 Stimmen.

Reichenbach. Stadt Reichenbach: Minister Friedenthal erhält 766, C. Franz (ultram.) 201, Kapell (soc.-Dem.) 79 Stimmen.

Peterswaldau. In Peterswaldau und Umgegend erhält v. Friedenthal 1407, Kapell 535, Franz 483 Stimmen.

Böbken. Bei der Reichstagswahl fielen hier auf Witte (nat.-lib.) 156 Stimmen, auf Pfarrer Simon (ultram.) 154, auf Graf Pückler (conserv.) 26 Stimmen.

Ölau. In der Stadt Ölau erhält Graf Frankenberg (reichstreu) 693, Graf Hoberden (ultram.) 253 Stimmen. Die Ultramontanen und Socialdemokraten wählten vereint.

Mansau. Director Nitsche (nat.-lib.) erhält 317, Juliuszach Schneider 183, Graf v. Hoberden (ultram.) 65 Stimmen.

Neisse. Es erhielten hier: Horn (ultram.) 1242 Stimmen, von Scherr 816, zerplatzt wurden 34 Stimmen.

Oppeln. In der Stadt Oppeln erhält Ballesrem 923, v. Garnier 581 Stimmen.

Grenzburg. In der Stadt Grenzburg fielen auf Graf Bethy-Huc (freicons.) 668, auf Aulod (ultram.) 93 Stimmen.

Constat. Hier erhält Graf Bethy-Huc (freicons.) 317, von Aulod (ultram.) 63 Stimmen.

Witschen. Auf Graf Bethy-Huc (freicons.) fielen 260, auf von Aulod 72 Stimmen. Graf Molte erhält 2 Stimmen.

Tarnowitz. Hier erhält Graf Guido Hendel von Donauermark (reichstreu) 636, Prinz Radziwill (ultram.) 432 Stimmen.

Guttentag. Die meisten Stimmen erhält hier v. Schalda (ultram.)

Losz. Bei der heute erfolgten Reichstagswahl fielen auf Prinz Karl Hohenlohe (reichstreu) 150, auf v. Schalda (ultram.) 107 Stimmen.

Ujest. Es erhielten hier: Herzog von Ujest (reichstreu) 186, Dr. Franz 169 Stimmen. Es beteiligten sich 85 p.C. der Wahlberechtigten an der Wahl.

Gogolin. Herzog von Ujest erhält 270, Dr. Franz 180 Stimmen.

Antonienhütte. Hier wurden für Richter 358, für Eoller 355 Stimmen abgegeben.

Dols, 30. Juli. Von 1602 Wahlberechtigten beteiligten sich hier 1137 Wähler (71 p.C.) an der Reichstagswahl (1877: 711). Davon stimmten für v. Jordanbeck 855, v. Kardorff 247, Ahmann-Kl. Zölling 27. — Außerdem ist bekannt:

v. Jordanbeck v. Kardorff. Ahmann.

Rath 65 — 1 —

Bernstadt 77 377 6

Kestenberg 120 53 42

Mediziner 160 28 8

Spahlyz 139 5 1

Graf-Ellguth 49 4 —

Ludwigsdorf 7 62 —

Börse.

Borleste Woche.

Circus Renz,

Breslau, Louisenstrasse.
Heute Mittwoch, den 31. Juli,
Abends 7½ Uhr:

Ein Carneval auf dem Eise.

[1919] Morgen: Der Fall von Plewna.
E. Renz.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: [765]

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Regimentsmusik
des 1. Schles. Grenad.-Regts. Nr. 10
unter Direction

des Capellmeisters W. Herzog.

Eintrittskreis 50 Pf.

Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.

Actionäre und Abonnenten frei.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute:

Großes Concert

der Breslauer Concert-Capelle.

Anfang 7½ Uhr. [1905]

Entree Herren 25 Pf., Damen 10 Pf.

Lieblich's-Höhe.

Heute Abend:

Militär-Concert

von der Capelle des 11. Regts.

Capellmeister Herr J. Peplow.

Anfang 6½ Uhr.

Programm an der Kasse.

Zeltgarten.

Züglich: [1869]

Großes Concert.

Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

 Wappen Hof.

Morgen

Donnerstag:

Concert.

Seiffert's Etablissement

Mosenthal.

[1285] Heute Mittwoch:

Gemengte Speise.

Morgen Donnerstag:

Familien-Fest.

Näheres in der morgigen Zeitung.

Oderschlösschen.

Soben ist ein Transport ausgezeichnet großer Gebirgs-Krebse angekommen, und erlaube ich mir daher dieselben, sowie täglich schwach zu bereitete schöne Rechte und alle Sorten Fische meinen verehrten Gästen bestens zu empfehlen.

[1289] Ich bin zurückgekehrt. [1933]

Dr. Eger, Sanitätsrath.

Ich bin zurückgekehrt. [1932]

Dr. Asch.

Ich bin zurückgekehrt.

Dr. Schmeidler.

Von der Reise zurück.

Dr. Martini.

Von der Reise zurückgekehrt.

Dr. Jany.

Ich bin bis 1. Septbr. verreist.

Dr. Grempler,

[1914] Sanitätsrath.

Ich bin verreist. Vertretung in meiner Wohnung zu erfahren. [1296]

Dr. Langendorff.

Ich verreise auf einige Wochen.

Prof. Dr. Richter.

Ich habe mich in Wohlau niedergelassen. [1201]

Dr. Kornblum,

prakt. Arzt.

Oppeln.

Vom 1. October c. richte ich ein Pensionat für Töchter ein. Junge Mädchen jeden Alters finden jeder Zeit liebvolle Aufnahme, gewissenhafte geistige, wie gute körperliche Pflege.

Freundliche Auskunft ertheilen die Herren Bürgermeister Götz, Director Schumann, Consistorialrat Geissler und Rechtsanwalt Hohnhorst.

Vom 24. September bin ich in meiner Wohnung, Kalkberg 1, zu treffen. Briefe, Anfragen bitte unter meiner Adresse: Gedächtnis b. Malapane zu richten. [1298]

Verw. Hüttmeister

Bielitzer.

Höhere Töchterschule, Neue Taschenstr. 28.

Aufnahme für alle Klassen, auch Anfänger, zum 1. August. Getrennter katholischer und mosaischer [1748] Religionssunterricht.

Clara Breyer.

Rath. Lehr-Institut für Töchter,

Breslau, Klosterstr. 88, v. 1. Oct. an Paradiesstr. 24, Gartenhaus, pf.

Anmeld. für Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, h. Töchterschule nehme ich vom 20. August an von 2—4 und Sonntags von 11—1 Uhr wieder persönlich entgegen; bis dahin brieflich. Näheres durch den Prospect. [1900]

Die Vorsteherin: Theodolinde Holthausen.

Constitutionelle Bürger- (Freitags-) Ressource.

Bei ungünstiger Witterung fällt nächst Freitag, den 2. August, das Concert aus, da der Saal wegen Renovation nicht benutzt werden kann.

Der Vorstand. [1903]

Alte Taschenstr. Stadtspark, Nr. 21.

Am 1. August übernehme ich die Restauration im Stadtspark und werde das Geschäft in volkstümlicher Weise führen, durch fröhliche, schmackhafte und billige Speisen den jetzigen Zeiten und Ansprüchen Rechnung tragen und mir durch solide Preise und prompte Bedienung bei Verabreichung von nur vorzüglichen Speisen und Getränken die Zustredenheit meiner geehrten Gäste zu erwerben bemüht sein. [1924]

Ich bitte ein hochgeehrt Publikum der Stadt und Umgegend, mein Unternehmen durch zahlreichen Besuch gütig unterstützen und fördern zu wollen.

Auf meinen kräftigen Mittagstisch mache ich besonders

aufmerksam. Hochachtungsvoll

Louis Graul, Stadtloch aus Berlin.

Adolph Nehse's Restaurant, Ohlauerstrasse 79, Breslau.

Eröffnung Donnerstag, den 1. August d. J. [1923]

Wegen

Erbschafts-Regulirung

verkaufen wir zum Selbstkostenpreise

sämtliche Waarenbestände

und empfehlen insbesondere Tafelgedecke zu 6 bis 48 Personen, Kaffee-Servietten mit und ohne Franzen, Handtücher, Taschentücher, Negligés, Tricotagen, alle Sorten ¼ bis 1/4 breite Leinwand. Eine Partie fertige Herren- und Damen-Wäsche unterm Selbstkostenpreise. [1245]

H. Schwarzwald & Co., Schweidnitzerstr. 5, Eing. Junckstr.

Wollständiger

Ausverkauf.

Wegen anderweitiger Unternehmungen verkaufe ich mein großes Lager vollständig aus. [768]

Das alt bewährte Renommé meiner Firma bürgt dafür, daß sämtliche zum Verkauf gestellte Waaren durchaus reell und nicht

sogenannte Ausverkaufswaaren sind.

Es bietet daher Gelegenheit,

Strumpfwaaren für Damen, Herren und Kinder, Weißwaren, Tücher, Gesundheitsjacken, Herren-Unterbekleider, Handschuhe, Strickgarne, Nähseide und Zwirn etc. zu noch nie dagewesenen Preisen einzukaufen.

Paul Friedr. Scholz,

Ring 38, Grüne Röhrseite.

Wiederverkäufer erhalten bei Abnahme von größeren Posten besondere Vortheile.

Korte & Co., Teppich-Fabrik,
Breslau, Ring 45 (Näckmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in Teppichen, Teppichzeugen, Läufern, Tepp. u. Tischdecken, Cocotten, weissen Schlaf. u. Verdeckbedecken zu billigen, aber festen Preisen.

Um vor dem Umbau meines Geschäfts-Locals mit meinem enormen Lager von Herren-, Dame- und Kinderschlaf- und Samtdecken zu räumen, habe ich die Preise bedeutend ermäßigt. Es bietet sich daher einem hochgeehrten Publikum die günstige Gelegenheit für mäßige Preise gutes Schuhwerk zu beschaffen. [1291]

Alles eigenes Fabrikat, keine Fabrikwaaren.

A. Wuttke, Junkernstraße,

gegenüber der goldenen Gans.

Der gerichtliche Ausverkauf
des Eduard S. Köbner'schen
Gold- und Silberwaaren - Lagers

wird fortgesetzt.

Ferdinand Landsberger,

Verwalter der Concursmasse.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Concurs-Masse Richard Beyer gehörigen

Weine und Spirituosen werden im bisherigen Locale Alt-Büßerstraße 5 ausverkauft.

Ferdinand Landsberger,

gerichtlicher Verwalter der Masse.

Die Magdeburger

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

(Grundkapital: Drei Millionen Mark Volleinzahlung)

versichert zu festen Prämien einzelne Personen aller Berufswege gegen die Folgen körperlicher Unfälle, von denen dieselben innerhalb und außerhalb ihrer Berufstätigkeit, an ihrem Wohnorte oder auf Reisen durch äußere gewaltsame Veranlassung unfreiwillig betroffen werden, oder auch gegen Reiseunfälle allein.

Die Reiseunfallversicherung erstreckt sich auf alle Unfälle, welche den Versicherten auf Reisen zu Lande und zu Wasser innerhalb der Grenzen Europas während der Benutzung des Transportmittels, sowie beim Ein- und Aussteigen aus demselben betreffen. Als Reise gilt auch jede Aussahrt mit Wagen, die Benutzung von Droschen und Omnibus, sowie von Reitthieren, auch wenn der Versicherte sich nicht auf Reisen, sondern an seinem Wohnorte befindet.

Die Prämien sind außerordentlich billig gestellt.

Bei der Versicherung gegen Unfälle überhaupt sind sie nach dem Berufswege resp. der Lebensstellung des Versicherungsnahmers verschieden. Bei der Reiseunfallversicherung werden für alle Versicherungsnahmer die gleichen Prämien berechnet.

Dieselben betragen für je tausend Mark Versicherungssumme:

auf 1 und 2 Tage . . . M. 0,17.	über 1 bis zu 3 Monaten M. 0,50.	auf mehrere Jahre jährl. M. 1,00.
3 bis 7 : : : 0,25.	= 3 = 6 = 0,67.	= 5 J. mit Vorausbez. = 4,00.
8 = 30 : : : 0,34.	= 6 = 12 = 1,00.	= 10 = = 7,50.

Die in sämtlichen Städten Deutschlands angestellten Agenten der Gesellschaft nehmen Versicherungsanträge gern entgegen. Bezuglich der Reiseunfallversicherungen sind dieselben mit Policeen-Blanquets ausgerüstet und dadurch zum sofortigen Abschluß solcher Versicherungen in den Stand gesetzt. [1226]

Magdeburg, im Juni 1878.

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

An Stelle des Magdeburg-Schlesischen Tarif vom 1. October 1875 tritt am 1. August c. ein nach dem Reformsystem bearbeiteter neuer Tarif unter der Bezeichnung:

"Schlesisch-Niedersächsischer Verband"

in Kraft.

Der besseren Übersicht und des großen Umsangs wegen sind für den Bereich jeder Verbandsverwaltung besondere Tafeln, die Tariftabellen für den Güter-Verkehr ihrer Stationen enthaltend, herausgegeben. Das die Tarife für den Güterverkehr zwischen Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn einerseits und Stationen der Berlin-Anhaltischen, Berlin-Potsdam-Magdeburger, Magdeburg-Halberstädter, Hannover-Altenbeker, Halberstädter-Blankenburg, Braunschweigischen und der Hannoverschen Staatsbahn andererseits enthaltende Tarifheft Nr. 10 ist bei unserem Formular-Magazin zum Preise von 3,00 Mark, sowie der Verbands-Tarif (Teil I), enthaltend das Betriebs-Reglement nebst allgemeinen Befestigungen, allgemeinen Tarifvorführten und Güter-Classification zum Preise von 0,30 Mark und der Verbands-Tarif (Teil II), besondere Bestimmungen enthaltend, ohne Tariftabellen, zum Preise von 0,20 Mark zu beziehen.

Breslau, den 28. Juli 1878.

Directorium

[1928]

Am 1. August c. tritt für den Güterverkehr zwischen Stationen der Königlichen Ostbahn und Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn ein neuer, nach dem Reformsystem gebildeter Verbands-Tarif in Kraft, durch welchen

- 1) die in dem Kali-Tarif ab Niederndorf vom 1. October 1874 für Stationen der Breslau-Schweidnitz

Mobiliar-Verkauf.

Vom 1. August cr. kommen bei uns zum öffentlichen Verkauf:

1) Die in der Präzessur verfallenen, im Mai und Juni nicht eingelösten Aufbaum- und Mahagoni-Möbel.

2) Wegen Überfüllung einer hohen Herrschaft nach Italien deren im vorigen Jahre neu angekaufte Einrichtung, bestehend aus: 1 schwarzm. Damen-Salon in blauem Atlas, 1 in meergrüner und 1 in röther Seite, nebst passenden Portieren, 1 in eichen antike geschmückter Speisesaal mit 24 Stühlen, 1 eich. Herrenzimmer in griechischem Stil, nebst passendem Tisch und Vorhängen und 5 Fremdenzimmer in Aufbaum, sowie 1 Waffen- und Büchersammlung, Delgemälde, Regulatoren etc.

3) Wegen Liquidation einer bedeutenden Möbelfabrik 6 eichen antike geschmückte complete Speisesaal, Salon- u. Herrenzimmer-Einrichtungen.

Zur vorherigen Besichtigung laden wir Interessenten ergeben ein. Für die Solidität unserer Möbel leisten langjährige Garantie. [1834]

Mobiliar-Lombard- und Handelsbank,

Altstädtische Nr. 11.

Gelaufte Möbel können bis 3 Monate unentgeltlich lagern.

Eis-Maschinen

zur Fabrikation von stündlich 25-1000 Kilo. Roheis, Mineralwasser-Apparate u. Trinkhallen-Einrichtungen baut und empfiebt [1625]

G. Illner in Breslau.

Hoff für 45 Mark!
versendet unter Garantie des Guisehens: 1 Lefaucheur Flinten Stahl-läuse nebst Jagdtasche, 100 Stück Patronen, Projekten, Niemen, Pulver-mash, Patronenzieber und eine Patronen-Würfelmühle [382]

S. Gutfreund, Ratibor.

1. Waffen-Haupt-Depot Schlesiens.
Wiederverkäufern Rabatt! Preislisten gratis!

C. F. Rettig,

[1664]
Pulver-Gross-Handlung,
empfiebt alle Sorten Scheiben-, Jagd-, Spreng- u. Feuerwerks-Pulver, Zündhütchen, Schroth, Lefancheux-Patronen-Hülsen, Ppropfen etc. zu den billigsten Fabrikpreisen. **Oderstrasse 24, 3 Bretzen.**

Grabgitter, Garten-, Wildparkhäuser, Pavillons, Zelte, Sommer- und Geschäftshäuser, eis. Bettstellen mit Spiralmatratze, Thür., Fenster-gitter, Gard., Kohlendurchbrenner, sowie Kartoffelstöckylinder, Getreide-reinigungs-, Naps- und Wurstmaschinen, Getreidefortsatzlinder, Zierurs zum Reinigen des Getreides von sämtlichem Unkraut empfiebt die Draht-, Schmiedeisen- und landwirtschaftliche Maschinen-Fabrik von

Th. Prokowski, Holteistr. Nr. 26.

Offerten mit Preisangabe über gut geschulte [381]
Birn-, Sauerkirschen- u. Pfirsichen-Hochstämme erbitten

Fr. Götz, Hofgärtner a. D., in Ostrowo, Provinz Posen.

Zur Herbstsaat

empfehlen
unser Lager von Dungmitteln
aller Art:

aufgeschl. und rohen Peru-Guano von **Ohlendorff & Co.**, Superphosphate und Ammoniak-Superphosphate von **Emil Güssfeld** in Hamburg, Knochen-mehl, ff. gemahlen u. gedämpftes oder mit Schwefelsäure aufgeschlossen, Spodium - Superphosphat, aufgeschl. Fleisch-Knochenmehl, Kali-salze etc. etc. unter Garantie des Gehaltes zu billigsten Preisen. [1874]

Paul Riemann & Co., General-Dépot für Schlesien für aufgeschl. Peru-Guano von **Ohlendorff & Co. etc. etc.**

Kupferschmiedestrasse 8, „Zum Zobtenberge“.

Breslauer Börse vom 30. Juli 1878.

Inländische Fonds.

	Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	96,50 B
Frs. cons. Anl.	105,50 B
do. cons. Anl.	96,50 B
Anleihe 1850..	—
St.-Schuldsch.	92,75 B
Frs. Främ.-Anl.	144,00 G
Bresl. Stdt.-Obl.	—
do. do.	101,50 B
Schl. Pfldr. alt.	86,50 G
do. Lit. A...	—
do. altl....	97 G
do. Lit. A...	95,50 G
do. do....	102,35 B
do. Lit. B...	—
do. do....	4
do. Lit. C...	96,90 B
do. do....	II. 95,50 B
do. do....	102,35 B
do. (Rusticale).	—
do. do....	II. 95,50 B
do. do....	102,25 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	95,25 bz
Ezentenbr. Schl.	96,85 bz
do. Posener	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	94 B
do. do....	101,20 bz
Schl. Bod.-Crd.	95,15 B
do. do....	99,10 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	—
Sächs. Rente ..	3

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6
I. alien. Rente .	5
Oest. Pap.-Rente.	4 1/2
do. Sil.-Rente.	57,75 bz
do. Goldrente	65 à 54,00 bz
do. Loose 1860	115,75 B
do. do. 1864	—
Pein. Liqu.-Pfd.	4
do. Pfandr.	4
do. do.	5
Russ. Bod.-Crd.	5
do. 1877 Anl.	3

Inländische Eisenbahn-Stammaktien

	Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4 66,00 bzG
Oberschl. ACDE	3 1/2 130 G
do. B.....	3 1/2
E.-O.-U.-Eisen	4 108,25 bzG
do. St.-Prior.	5 112,00 B
Br.-Warsch. do.	5 —

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Aktien.

Freiburger	4 92,00 B, G 96,75 G
do.	4 98,50 B
do. Lit. H.	4 96,00 B
do. Lit. J.	4 96,00 B
do. Lit. K.	4 96,00 B
do.	5 102,00 B
Oberschl. Lit. E.	3 85,50 G
do. Lit. C. u. D.	4 94,50 B
do. 1873	4 92 à 1,85 b.G
do. 1874	4 100,50 G
do. Lit. F.	4 101,00 G
do. Lit. G.	4 100,25 G
do. Lit. H.	4 101,25 G
do. 1869	5 101,55 B
do. Neisse-Berg.	4 Ndr. Zwg —
do. Wilh.-B.	5 104 B
R.-Oder-Ufer	4 100,50 B

Wechsel-Course vom 29. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3 1/2 kS. 169,45 bz
do. do.	3 1/2 2M. 188,10 bz
Belg. Pl. 100 Frs.	3 kS. —
do. do.	3 1/2 2M. —
London 1 L. Stri.	20,375 bzB
do. do.	3 1/2 2M. 20,275 B
Paris 100 Frs.	2 kS. 81,20 B
do. do.	2 2M. —
Warsch. 100 S. R.	6 ST. 216,50 G
Wien 100 Fl.	4% kS. 175,30 bz
do. do.	4% 2M. 173,75 G

Freie Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	176,05 bzB
Gest. W. 100 fl.	ult. 175,75 à 35
Russ. Bankbill.	bzG
100 S.-R.	216,50 bz ult. 218,17,50

Hochseine [1288]
Herren-Gravatten,
Lavallier, Regatta, Schloßgravatten
in ganz neuen Farben
auffallend billig.

Caesar Chaffak,
Ohlauerstr. 87, Goldene Krone.

Wein, Liqueur, Baaren- und Cigaren. Placate jeden Genres empfiehlt in grösster Auswahl billigst das lith. Inst. M. Lemberg, Breslau, Neue Graupenstr. 17.

Flundern,

Jäger-

Heringe,

Blumenkohl,

Franz. Käse,

Pasteten

empfiehlt [1933]

Eduard Scholz

9. Ohlauerstr. 9.

Verkauflich eine fehlerfreie Fuchs

Stute, 5 1/2 Jahre alt, 4-5 Zoll
groß, gut geritten, sicher bei jeder

Trappe, schöne Figur. [364]

Wohlau, den 21. Juli 1878.

Doyley.

Lieutenant im Kürassier-Regt. Nr. 5.

Stellen - Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ein tüchtiger junger Mann, Deküller,

und Spezialist, beider Landess-

sprachen mächtig, sowie mit Buchstü-
bung und Correspondenz vollständig

vertraut, sucht möglichst für erste

Branche per 1. October c. Stellung.

Gef. Offerten werden unter A. B. post-

lagernd Creuzburg OS. erbeten.

Ein Bureauvorsteher

wird für einen Rechts-Anwalt in

Breslau gesucht. Meldungen: an die

Expedition der Breslauer Zeitung

unter A. B. Nr. 24. [1901]

Ein tüchtiger Sortierer oder ge-
übte Sortiererin erhält sofort dauernde

Stellung bei [387]

J. Heidenfeld,

Cigarrenfabrik in Gleiwitz.

Einen

Brennerei-

Verwalter,